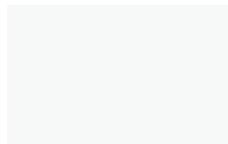


2012

**Bewahren  
was uns ausmacht**



kultur- und  
umweltstiftung  
leipziger land

der sparkasse leipzig

# Bewahren, was uns ausmacht

Sparbuch, Girokonto, Vermögensverwaltung, Baufinanzierung - die meisten Menschen verbinden diese klassischen Dienstleistungen mit ihrer Sparkasse. Doch die Sparkassen in Deutschland tun wesentlich mehr, engagieren sich bundesweit mit mehr als 700 Stiftungen.

Die Finanzinstitute sind damit in diesem Bereich die aktivste Unternehmensgruppe Deutschlands. Mit ihrer Unterstützung von Kunst und Kultur, Sport und Sozialem, Wissenschaft und Forschung, Jugend, Denkmalpflege und Umweltschutz tragen die Sparkassenstiftungen vielerorts zu einer Verbesserung der Lebensqualität bei. Die Verbundenheit mit den Menschen und Verantwortung für die jeweilige Region stehen im Vordergrund. „Aus der Region, für die Region“ – so lautet der Kerngedanke dieses Stiftungswesens.

Die Sparkasse Leipzig gründete 1999 die gemeinnützige Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land (KUS) und stellte diese 2001 anlässlich ihres 175-jährigen Firmenjubiläums der

Öffentlichkeit vor. Aufgabe der KUS ist es, die Natur und den kulturellen Reichtum im Alt-Kreis Leipziger Land zu fördern und zu bewahren.

Die Förderprojekte finanzieren sich aus den Erträgen des Stiftungsvermögens sowie durch Zuwendungen und Spenden Dritter.

Gremien der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Vorsitzender des Stiftungsrates ist Dr. Gerhard Gey, der Landrat des Landkreises Leipzig. Sein Stellvertreter ist kraft Amtes der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Leipzig, Dr. Harald Langenfeld. Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte und verwaltet das Vermögen. Vorstandsvorsitzende ist Gabriele Greiner, ehemaliges Vorstandsmitglied der Sparkasse Leipzig. Ihre Stellvertreterin ist Brigitte Steinbach. Während die Vorsitzende und ihre Stellvertreterin ihre Funktion im Ehrenamt wahrnehmen, ist Stephan Seeger als Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig und als Geschäftsführender Stiftungsvorstand verantwortlich für die laufenden Geschäfte.

Der Vorstand entscheidet in Abstimmung mit dem Stiftungsrat über die Vergabe der Projektmittel.

Seit 2001 hat die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land viele Projekte und Initiativen unterstützt und gefördert. Das Wirken der Stiftung, so ihr eigener Anspruch, soll stets für die Menschen vor Ort spürbar, erlebbar und mitgestaltbar sein.

Diesem Anspruch will die Stiftung auch bei ihrem bisher größten Förderprojekt „Rötha 2013“ des „Fördervereins Rötha – Gestern. Heute. Morgen. e. V.“ (siehe Seite 4) gerecht werden. Das Projekt steht unter der

Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen Stanislaw Tillich.

Mit der vorliegenden Broschüre gibt die KUS einen Überblick über ihre wichtigsten Förderungen und Initiativen der vergangenen Jahre und will auf diese Weise ihr Leitmotiv illustrieren: Bewahren, was uns ausmacht.

Weitere Informationen zur Stiftung, zu aktuellen Projekten und Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite:

[www.kultur-und-umweltstiftung.de](http://www.kultur-und-umweltstiftung.de)

Der Vorstand



Gabriele Greiner  
Vorsitzende



Brigitte Steinbach  
Stellvertretende  
Vorsitzende



Stephan Seeger  
Geschäftsführender  
Vorstand

# Inhalt

Bewahren, was uns ausmacht	I
Jahrestag der Völkerschlacht	4
Nicht nur eine Erinnerungsstätte	8
Ein Museum verändert sein Gesicht	9
Eine Ruine wird zur Fahrradkirche	10
Helau in Pegau	11
Die Geithainer Postmeilensäulen	12
Das Juwel der Regiser Stadtkirche	13
Die Namenswurzeln der Region	14
Ein Wandbild in neuem Antlitz	15
Ein Obdach für die Schleiereule	16
Das Glanzlicht der Werbener Kirche	17
Ein Geithainer Schmuckstück	18
Eine alte Orgel in Deutschlands jüngstem Dorf	19
Der dunkle Firnis der Jahrhunderte	20
Der LandTag auf der Rittergutsbühne	21
Eine Scheune zieht um	22
Art Déco in neuem Glanz	23
Klangvolle Musiksommer	24
Ein kultureller Schatz aus Rötha	25
Barocke Pracht in der Marienkirche	26
Ein Kunstwerk von internationalem Rang	27
Der letzte Dorfmittelpunkt von Gatzen	28
Die Alte Wache zu Borna	29

Bornas Wurzeln	30
Naturschutz zum Anfassen	31
Der Mittelpunkt der Töpferstadt	32
Große Geschichte in einem kleinen Schloss	33
„Natur pur“ erleben	34
Theorie und Praxis im Unterricht	35
Sächsische Husaren in Güldengossa	36
Das virtuelle Umwelt-Kabinett	37
Ein Geithainer Orchester in New York	38
Das steinerne Schwergewicht aus Eythra	39
Eine Kirche sucht Zukunft	40
Neue Glocken für St. Peter und Paul	41
Eine Eule-Orgel für Rathendorf	42
„Platz für neue Ideen“	43
Das Institut zur Bewahrung der Sächsischen Mundart	44
Das Erich-Loest-Archiv	45
Sechs Eichen bei Rötha	46
Die Förderprojekte im Überblick	56
Stiftungsgremien	68
<hr/>	
Sparkassenstiftung für die Region Torgau-Oschatz	70
Medienstiftung der Sparkasse Leipzig	71
Mediencampus Villa Ida	74
Leipzig School of Media gGmbH	77
Wenn auch Sie etwas für Ihre Region tun wollen ...	78

# Jahrestag der Völkerschlacht

## Europa blickt 2013 nach Rötha

### Die Kultur- und Umweltstiftung unterstützt den „Förderverein Rötha Gestern. Heute. Morgen. e. V.“ bei seinem wegweisenden Projekt zur Bedeutung Röthas für Europa in Zeiten der Befreiungskriege

Als Carol von Friesen 1592 das Rittergut in Rötha erwarb, ahnte er nicht, dass an seinem Wohnsitz einmal europäische Geschichte geschrieben würde. Im Oktober 1813 kamen hier der russische Kaiser Alexander I., der österreichische Kaiser Franz I., der preußische König Friedrich Wilhelm III., Fürst Metternich, General Schwarzenberg und weitere wichtige Vertreter zusammen, um sich in der später so genannten „Völkerschlacht“ gegen Napoleon zu verbünden.

Dieser historischen Wichtigkeit des Anwesens wurde im Lauf der Jahrhunderte, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, kaum Rechnung getragen. Die Familie von Friesen wurde von der sowjetischen Besatzungsmacht enteignet. Das Gebäude verfiel, wurde schließlich 1969 gesprengt und abgetragen; der seinerzeit wichtigste englische Landschaftsgarten verwilderte.

Zum 200. Jahrestag der Völkerschlacht im Jahr 2013 hat sich der Förderverein „Rötha – Gestern. Heute. Morgen. e. V.“ das Ziel gesetzt, die europäische Bedeutsamkeit des Schlosses und damit auch der Stadt Rötha selbst wieder erlebbar zu machen. Dieses ebenso wegweisende als auch nachhaltige Engagement des Vereins unterstützt die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig und fördert mit 200 000 Euro - der größten Zuwendung in der bisherigen Stiftungsgeschichte - folgende Projekte exklusiv: die Restauration des Schlossparks, die Maßnahmen und Projekte zur künftigen Entwicklung des Schlossareals und die Ausgestaltung der Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag selbst.

Als die Stadt Rötha im Jahr 1584 das 20 Kilometer südlich von Leipzig gelegene Rittergut zum Kauf anbot, dauerte es einige Jahre, bis sich mit

Carol von Friesen, dem herzoglich altenburgischen Geheimen Rat, Hofmarschall und Amtshauptmann zu Ronneburg, im Jahr 1592 ein ehrwürdiger Käufer fand.

Der Familie von Friesen ist es zu verdanken, dass das Haus nach dem Dreißigjährigen Krieg um- und ausgebaut wurde. Zu sehr hatte der Krieg am Wohnsitz seine Spuren hinterlassen und gleichermaßen waren die Ansprüche der Bewohner gestiegen. So entwickelte sich aus dem Rittergut ein prächtiges Schloss: vier Eckpavillons und ein Hauptturm wurden errichtet, welche die Anmutung des Schlosses prägten und als architektonische Hommage an den „Westfälischen Frieden“ von 1648 gedacht waren. Zeitgleich wurde im Obergeschoss ein Festsaal angelegt.

Neben diesen Umbauten am Schloss selbst richtete die Familie von Friesen auch die Umgebung herrschaftlich her. Der barocke Schlossgarten mit seinen zahlreichen Kanälen und Wasserbecken sowie die Orangerie wurden angelegt und von den Nachkommen nach und nach erweitert. Der anfangs einfache, frühbarocke Park wurde stetig ausgebaut und von Friedrich Freiherr von Friesen (1796–1871) in einen bedeutenden englischen Landschaftspark umgewandelt, bevor Otto Heinrich Freiherr von Friesen (1831–1910) Rötha

schließlich zum Zentrum des Gartenbaus, des Baumschulwesens, des Obstanbaus und der Obstverwertung entwickelte.

Inmitten dieses prächtigen Landschaftsidylls wurden 1813 die maßgeblichen Weichen für die künftige Neuordnung Europas gestellt.

Schloss und Stadt beherbergten vom 16. bis 18. Oktober 1813 das Hauptquartier der Alliierten, die täglich zu ihren Lagebesprechungen gegen den französischen Feldherren Napoleon im Schloss zusammenkamen. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Franz I. von Österreich und Alexander I. von Russland trafen gemeinsam mit General Schwarzenberg und Fürst Metternich im Schloss Rötha die wichtigsten strategischen und taktischen Entscheidungen, die zum Sieg über Napoleon führten und damit den Verlauf der europäischen Geschichte prägten. Auch wurde der einstige Graf Metternich hier durch Kaiser Franz I. von Österreich in den Fürstenstand erhoben.

„Rötha plötzlich Weltmittelpunkt, es war nicht zu fassen“, lässt Erich Loest dazu seinen Protagonisten Niebecker in der Erzählung „Sechs Eichen bei Rötha“ sprechen. Erich Loests Erzählung finden Sie auf Seite 46. Was Erich Loest mit seiner Erzählung anlässlich des 200. Jahres-

tages der Völkerschlacht literarisch zum Leben wiedererweckt, möchte der Förderverein Rötha im Gedenkjahr 2013 für Besucher sichtbar und begehbar werden lassen. Die drei von der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land geförderten Projekte des Fördervereins sind dabei wesentlich für das Erreichen dieser Zielsetzung.

Walter Christian Steinbach, Vorsitzender des „Fördervereins Rötha – Gestern. Heute. Morgen. e. V.“ beschreibt die Vorhaben folgendermaßen: „Für das Jahr 2013, wenn in und um Leipzig der 200. Jahrestag der Völkerschlacht begangen wird, ist Rötha als Hauptquartier der Alliierten ein im hohen Maße authentischer Ort. Und weil mit der Sprengung des Schlosses, wo die Militärs einst logierten, im Jahr 1969 die Seele unserer Stadt nachhaltig beschädigt wurde, müssen die Gedenkfeiern 2013 auch die Rolle Röthas für den Ausgang der Schlacht und für die Neuordnung Europas im 19. Jahrhundert erfahrbar machen.“

Bereits im Jahr 2011 unterstützte die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land mit Blick auf den 200. Jahrestag der Völkerschlacht den Verein und förderte Grabungen rund um das Schloss. Diese brachten Mauern und slawische Keramik zutage, die es nun zu präsentieren gilt.

Dazu hat der Förderverein Rötha geplant, im Vorjahr des 200. Jahrestags der Völkerschlacht im Rahmen der „denkmal 2012“ der Leipziger Messe

ein Wettbewerbsverfahren „Zukunft durch Erinnerung“ für die Gestaltung des Schlossareals einzuberufen.

Aus den dort gewonnenen Erkenntnissen soll 2013 eine Ausstellung gestaltet werden. An die Förderung der Grabung anschließend, unterstützt die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land deshalb auch die Weiterführung des Projekts und stellt dem Verein 70.000 Euro zur Verfügung. Davon sollen der Architekturwettbewerb ausgeschrieben und der Grundstock für die Darstellung im Anschluss umgesetzt werden können.

Im Gedenkjahr selbst plant der Förderverein die Chefs der maßgeblich in die Entscheidungen der Völkerschlacht im Jahr 1813 involvierten Familien zu den Gedenkveranstaltungen nach Rötha einzuladen – etwa die Habsburger, die Preußen, die Romanows, die Metternichs, die Schwarzenbergs und weitere wichtige Vertreter.

Zudem soll, so ist es vom Verein geplant, der Organist von Notre Dame, Paris, auf der 1721 von Christian August Freiherr von Friesen gespendeten Orgel von Gottfried Silbermann spielen. Die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig unterstützt die Ausgestaltung der Gedenkveranstaltungen.

Für eine ehrwürdige Präsentation des Schlosses zu den Gedenkveranstaltungen gehört auch die Wiedergewinnung des Parks in seinen historischen

Dimensionen. Obgleich der Park heute noch zum Verweilen einlädt, erinnert kaum noch ein Fleckchen an den damaligen Glanz der Landschaft, die weit über Röhthas Grenzen hinaus bewundert wurde.

Wie andere Herrenhäuser und Schlösser in der sowjetischen Besatzungszone fiel auch das Schloss Röhtha unter die Gesetze der Bodenreform. Die Familie von Friesen wurde nach 350 Jahren Besetzung enteignet. Pläne zur dauerhaften Etablierung eines Museums und damit zur Erhaltung des Schlosses scheiterten an den ideologischen Rahmenbedingungen und am schadhafte Zustand des Gebäudes als Folge des Braunkohleabbaus. Der Förderverein will deshalb mit der Restaurierung des

Parks ein nachhaltiges Zeichen zur Wiederherstellung der Bedeutsamkeit der Landschaft setzen, wofür die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land 80.000 Euro bereitstellt, ohne die die Wiederherrichtung des Parks undenkbar wäre.

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, wäre es sogar möglich, dass Röhtha damit wieder europäische Geschichte schreibt. Der Förderverein wünscht sich die Verabschiedung einer Einheits- und Friedens-Erklärung an die Jugend Europas im Rahmen der Gedenkveranstaltungen. „Damit“, so Steinbach, „könnte der Jahrestag noch einmal eine richtige Wende bekommen.“

*Kathleen Bendick*

[www.foerderverein-roetha.de](http://www.foerderverein-roetha.de)



Reproduktion: Foto-Geuther, Röhtha 2011

*Schloss Röhtha - Gemälde von Roland Schwenke*

## Nicht nur eine Erinnerungsstätte

Unweit der Straße zwischen Beucha und Steinbach liegt, versteckt auf einer kleinen bewaldeten Anhöhe, ein altes Grab. Laut Überlieferungen soll dort ein Offizier der russischen Armee begraben liegen. Doch außer seinem Namen „Jussuf Roku Wachscheff“ und der Tatsache, dass er Moslem war, ist nur wenig bekannt. Der Kosakenhetman im Dienste des Zaren verstarb 1813 auf dem Beuchaer Rittergut an Typhus. Nach seinem Tode wünschte er an einer ruhigen Stelle begraben zu werden. Die Beuchaer erfüllten den letzten Willen des Kranken und bestatteten ihn – in das grüne Tuch des Propheten gehüllt – auf der Anhöhe. Seit 1838 pflegen und erhalten die Beuchaer das Grab, das seither „Tatarengrab“ genannt wird.

Dennoch hinterließen die Jahrhunderte Spuren an der Erinnerungsstätte. Deshalb restaurierten die Mitglieder des „Heimatvereins Bornaer Land e. V.“ 2011 das Grabmal umfassend und errichteten zusätzlich eine Informationstafel und Erinnerungsstele. Die Kultur- und Umweltstiftung förderte das Vorhaben mit 2.500 Euro in Anerkennung des Einsatzes der Beuchaer Bürger. Ebenso beweist das Tatarengrab, dass ein vorurteilsfreier Umgang mit fremden Kulturen möglich ist. Gerade in der heutigen Zeit hält es die Stiftung für wichtig,

dass ein solcher Ort der Nachwelt erhalten bleibt. Nicht nur deshalb spielt das Grab eine Rolle in der Erzählung Erich Loests „Sechs Eichen bei Rötha“ (siehe Seite 46).

Erfreut reagierten tatarische Vereine aus ganz Europa auf das Projekt. So sieht Dr. Mieste Hotopp-Riecke, Vorstandsvorsitzender des TAMGA e. V. „... das Tatarengrab von Kleinbeucha ... als Symbol für das bürgerschaftliche Engagement durch unterschiedliche Gesellschaftssysteme hindurch. Allen Generationen von Beuchaer Bürgern ist dies nicht hoch genug anzurechnen, gerade in Zeiten, in denen der respektvolle Umgang mit dem Islam in Deutschland nicht immer selbstverständlich ist.“ Die „Gesellschaft für Osteuropa-Förderungen e. V.“ sieht sich bewegt „... weiter für deutsch-tatarische Kooperationsprojekte zu arbeiten und mit Ihnen zusammen das Jubiläum der Völkerschlacht von Leipzig im Jahr 2013 vorzubereiten.“ Die Botschaft ist eindeutig: „Möge das Grab unseres vor 200 Jahren hier ums Leben gekommenen Landsmanns zum Keim einer neuen deutsch-tatarischen Freundschaft werden“ („Landsmannschaft der Krim-Tataren in der Bundesrepublik Deutschland“ sowie der Vorsitzende des „Tatarisch-Baschkirischen Kulturvereins e. V.“, Rais Khalilov).

[www.heimatverein-bornaerland.de](http://www.heimatverein-bornaerland.de)

# 2012

## Ein Museum verändert sein Gesicht

Ob während der Völkerschlacht vor fast 200 Jahren oder heutzutage: Krieg bringt stets immenses Leid und große Not. Doch haben auch immer Menschen durch ihr selbstloses Handeln Kranken und Verwundeten geholfen. So war es auch im Oktober 1813 in dem kleinen Örtchen Seifertshain. Helfer versorgten die Verletzten der heftigen Kämpfe notdürftig in Lazaretten. Die Militärmedizin und auch die Chirurgie steckten jedoch noch in den Kinderschuhen.

Auf diese oft wenig beachtete Seite des Krieges will das Sanitäts- und Lazarettmuseum Seifertshain hinweisen und dabei den vielen Opfern der Schlacht gedenken. Den authentischen Hintergrund bildet ein Augenzeugenbericht der Pfarrerstochter Auguste Vater, der im Museum zu lesen ist.

Einzigartig ist auch das fast original erhaltene Ensemble des Museums, das 2003 durch engagierte Mitglieder des Verbandes „Jahrfeier Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e. V.“ eröffnet wurde und immer mehr Besucher anzieht. 2011, zwei Jahre vor dem 200. Jahrestag der Völkerschlacht, begann die Museumsleitung mit der Verwirklichung eines neuen Konzeptes.

Besucher sollen künftig Geschichte erfahren, indem sie sich mit historischen Trachten verkleiden oder Exponate in die Hand nehmen. Nachdem die Kultur- und Umweltstiftung dieses innovative Konzept bereits 2011 mit 7.500 Euro förderte, setzt sie ihr Engagement in diesem Jahr mit der gleichen Summe fort.

[www.1813voelkerschlacht.eu](http://www.1813voelkerschlacht.eu)



Foto: Sanitäts- und Lazarettmuseum Seifertshain

Das Sanitäts- und Lazarettmuseum in Seifertshain

# 2012

## Eine Ruine wird zur Fahrradkirche

Die um 1400 errichtete Zöbiger Kirche am Rande von Markkleeberg ist seit 1942 eine Ruine. Damals zerstörte ein Brand, ausgelöst durch einen Wärmestau, das Gotteshaus. Die Organistin hatte vergessen, den Orgelmotor nach dem Gottesdienst abzuschalten.

In den folgenden Jahrzehnten kümmernte sich die örtliche Kirchengemeinde um die Reste des Bauwerkes, das jedoch zusehends verfiel. Erst Ende der 1990er-Jahre begann die Kirchengemeinde der Markkleeberger Martin-Luther-Kirche die Ruine für verschiedene Veranstaltungen zu nutzen.

Im Zuge der Renaturierung des ehemaligen Tagebaugesbietes, das heute unter dem Namen „Neuseenland“ bekannt ist, richtete man auch einen 100 Kilometer langen Radweg ein: die „Neuseenlandroute.“ Dies brachte die Kirchengemeinde auf eine Idee: Warum nicht die Ruine als Fahrradkirche nutzen und neu gestalten? In mehreren Schritten soll das Projekt nun bis 2015 Wirklichkeit werden. Die Kirche wird dann als Anlaufpunkt für Erholung Suchende und als Ort der Begegnung zwischen Einheimischen und Touristen dienen. Die 2012 beginnenden und grundlegenden Arbeiten fördert die Kultur- und Umweltstiftung mit 5.000 Euro.

[www.martin-luther-kirchengemeinde.de](http://www.martin-luther-kirchengemeinde.de)



Entwurf des Architekturbüros Weis&Volkmann Leipzig

Die Fahrradkirche Zöbiger

# 2012

## Helau in Pegau

Auf den Fasching in Pegau ist seit Jahrzehnten Verlass. Bereits seit seiner Gründung 1964 organisiert der „Pegauer Karneval-Klub e. V.“ (PKK) das „Faschingsgewerbe“ in der südlich von Leipzig gelegenen Stadt. Die Tanzgarden und Kindertanzgruppen des Vereins sorgen dabei nicht nur in Pegau für Stimmung, sondern präsentieren sich auch regelmäßig erfolgreich bei den Sächsischen und Deutschen Meisterschaften in den karnevalistischen Tänzen. Angesteckt von den Erfolgen der Funkgarde und der Gemischten Garde, begann die Jugendtanzgruppe „Lolipops“ 2011 darüber hinaus mit zusätzlichem Training im Gardetanz.

Nicht zuletzt deshalb sind die acht Jahre alten Gardekostüme inzwischen völlig „zertanzt“. Bei den letzten Meisterschaften gab es daher sogar Punktabzüge für die Karnevalisten. Die Mitglieder der Garden benötigen nun dringender denn je neue Kostüme. Weil deren Anschaffung vom Klub allein nicht zu stemmen ist, fördert die Kultur- und Umweltstiftung 2012 den Ankauf neuer Gardekostüme mit 3.000 Euro und setzt damit ihr jahrelanges Engagement fort. Bereits seit 2005 hat die Stiftung den Karneval in Pegau mit insgesamt 21.000 Euro unterstützt.

[www.pkkev.de](http://www.pkkev.de)



*Die Funkgarde des Pegauer Karnevalklubs*

Foto: Pegauer Karnevalklub e. V.

# 2011

## Die Geithainer Postmeilensäulen

Friedrich August I. von Sachsen, besser bekannt als August der Starke, war einer der schillerndsten Monarchen des 17. und 18. Jahrhunderts. Kunst und Kultur erblühten während seiner Herrschaft.

Weniger bekannt ist, dass der Kurfürst die Errichtung zahlreicher Postmeilensäulen verfügte. Sie sollten den Reisenden an allen wichtigen Post- und Handelsstraßen und in den Städten Kursachsens die amtlichen Entfernungen in Wegstunden anzeigen. Eine Wegstunde entsprach dabei exakt 4,531 Kilometer. Ab 1840 verloren die kursächsischen Postmeilensäulen jedoch ihre Funktion, da man im gesamten Königreich Sachsen die Meile á 7,5 Kilometer einführte.

In Geithain schuf der Steinmetz Johann Christian Häßler 1727 zwei entsprechende Säulen für 46 Reichstaler. Sie wurden vor dem Unter- und dem damals noch existierenden Obertor aufgestellt. Im Laufe ihrer Geschichte versetzte und restaurierte man die Säulen mehrfach.

2010 stand, aus Anlass der bevorstehenden 825-Jahr-Feier der Stadt im darauffolgenden Jahr, eine erneute Sanierung an. Die behutsame Restaurierung ermöglichte die Kultur- und Umweltstiftung mit einer Förderung von 7.800 Euro. Bürgermeisterin Romy Bauer freute sich sehr darüber:



Foto: Stadtverwaltung Geithain

*Die kursächsischen Postmeilensäulen zu Geithain*

„Ich bin der Stiftung sehr dankbar, dass sie unser Vorhaben unterstützt.“

Pünktlich zum 825-jährigen Jubiläum Geithains am 19. Juni 2011 wurden die restaurierten Schmuckstücke enthüllt.

[www.geithain.net](http://www.geithain.net)

# 2011

## Das Juwel der Regiser Stadtkirche

Urban Kreutzbach, geboren 1796 in Kopenhagen, war ohne Zweifel der bedeutendste mitteldeutsche Orgelbauer seiner Zeit. Wegen seiner Fertigkeiten nannten ihn die Menschen „Silbermann des 19. Jahrhunderts“. In seiner Bornaer Werkstatt schuf der Meister ungefähr 130 neue Orgeln und kümmerte sich darüber hinaus auch um ältere Exemplare in der Region. Eines seiner Werke schuf Kreutzbach 1841 für die Stadtkirche in Regis.

Das Gründungsjahr der ursprünglich dem Heiligen Georg geweihten Kirche ist nicht bekannt, doch stammt der älteste Teil noch aus der Epoche der Romanik. Nach einem Brand 1693 wiederaufgebaut, erhielt das Gotteshaus ein barockes Erscheinungsbild. Die Kreutzbach-Orgel ist das Juwel

der Stadtkirche und darüber hinaus eine echte Rarität. Es ist das einzige Werk des Orgelbaumeisters mit Blick zum Altar. In der sächsischen Orgellandschaft ist das Instrument daher von besonders großem Wert. Die Regiser hatten sich bereits 2010 mit viel Engagement und Hartnäckigkeit um die Sanierung des Kircheninnenraums gekümmert. 2011 war die Kreutzbach-Orgel „an der Reihe“.

Die umfangreichen Arbeiten – Reinigung des Pfeifenwerkes, Regulierung der Trakturen, Intonation und Stimmung – konnten auch durch die Mithilfe der Kultur- und Umweltstiftung beginnen. „10.000 Euro gibt die Stiftung dazu, eine Riesensumme“, freute sich Kirchnerin Jacqueline Allner.



Foto: Evangelisch-Lutherisches Kirchspiel Regis-Bräuningen

*Die Urban-Kreutzbach-Orgel der Regiser Stadtkirche*

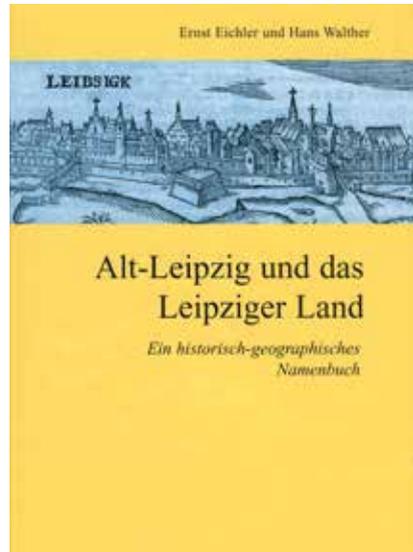
# 2010

## Die Namenswurzeln der Region

Mit Ortsnamen verbinden sich Begriffe wie Heimat, Geschichte und Kultur. Sie geben Halt, nicht umsonst spricht man von „Heimaterde“, in denen der Mensch „Wurzeln schlägt“ und davon, dass man einen alten Menschen, wie einen alten Baum, nicht mehr verpflanzen soll. Orte und Ortsnamen hinterlassen, auch wenn sie längst im Nebel der Geschichte verschwunden sind, Spuren und werden damit zu einem wesentlichen Teil der Erinnerung einer Region.

Seit Jahrzehnten erforschen und dokumentieren die beiden Leipziger Professoren Ernst Eichler und Hans Walther dieses Thema. 2010 gingen die beiden Emeriti nochmals auf Spurensuche. Zu Tage trat dabei das üppige „Wurzelwerk der Namensgebung“ in der Region. Einige Ortsnamen, so die Erkenntnis der Forscher, reichen bis zu 4000 Jahre in die Vergangenheit zurück. Über die Jahrhunderte wurde so zum Beispiel aus „Libzi“ über „Lipz“ schließlich „Leipzig“.

Das Buch, das ein halbes Jahrhundert Forschung auf 360 Seiten komprimiert, unterstützte die Kul-



*Ernst Eichler & Hans Walther – Alt-Leipzig und das Leipziger Land*

tur- und Umweltstiftung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Es wird für Heimatkundler sicher zu einem Standardwerk werden. Ans Aufhören denken die beiden Professoren übrigens nicht. „Es ist immer möglich etwas Neues auszugraben“, sagte Professor Eichler.

# 2010

## Ein Wandbild in neuem Anlitz

Seit über 55 Jahren besteht in der kleinen Gemeinde Elstertrebnitz eine Schule für Lernförderung. Das typische Design der 1950er Jahre, in dem das Schulgebäude gehalten ist, ist für sich selbst gesehen nicht sonderlich herausragend, gäbe es da nicht das Sgraffito an der Giebelseite. Als Sgraffito, von italienisch „sgraffiare“ für kratzen abgeleitet, bezeichnet der Fachmann eine spezielle Art der Verputzung. Bei dieser historischen Technik zur künstlerischen Bearbeitung von Wandflächen werden durch die Auflage von verschiedenfarbigen Putzschichten schmuckvolle Wandbilder geschaffen.

Das Sgraffito in Elstertrebnitz, das seit 1955 das Ortsbild prägt, schuf Professor Arnd Schultheiß. Mit seinem ersten Auftragswerk wollte der Künstler, der vor allem mit seinen Porträts berühmter Musiker Bekanntheit erlangte, Saat und Ernte, Leben und Vergehen ausdrücken.

Da sich 2010 das 55-jährige Jubiläum der Schulgründung jährte, erfuhren Gebäude und Sgraffito ab September 2009 eine „Rundum-Spezialbehandlung“. Besonders der Zustand des Wandbildes war zuvor desolat. Nur anhand alter Fotos und Originalskizzen konnte der Urzustand



Foto: Landratsamt Leipzig/Land

*Das Sgraffito der Förderschule in Elstertrebnitz*

überhaupt rekonstruiert werden. Auch Dank einer Finanzierung durch die Kultur- und Umweltstiftung in Höhe von 6.000 Euro besitzt die Region jetzt das bislang einzige restaurierte Wandbild dieser Art von Professor Schultheiß.

[www.landkreisleipzig.de](http://www.landkreisleipzig.de)

# 2010

## Ein Obdach für die Schleiereule

Im Leipziger Land finden zahlreiche Tiere an ungewöhnlichen Orten ein neues Zuhause. Besonders die vielen stillgelegten Trafohäuschen bieten Schutz und Unterschlupf für gefährdete Vogelarten. Neben Turmfalken und verschiedenen Kleinvögeln siedeln sich in und auf solchen Bauwerken auch Fledermäuse und Weißstörche an. Das kleine Trafohaus am Südrand von Saasdorf, einem kleinen Straßendorf am rechten Hochufer der Elsteraue, ist einer jener inzwischen selten gewordenen Zufluchtsorte.

Wie der Name schon sagt, diente das Gebäude als Transformatorenstation, in der elektrische Energie aus dem Mittelspannungsnetz für die Niederspannungsanschlüsse umgewandelt wurde. Wegen seiner speziellen Bauart wird das Saasdorfer Trafohäuschen auch als „Chinesentempel“ bezeichnet. Es ist also nicht nur ein wichtiger Lebensraum, sondern auch architektonisch reizvoll und bereichert das Ortsbild.

Der „NABU Sachsen e. V.“ begann 2010 mit der Sanierung des reizvollen Bauwerkes, um so neue Quartiere für die sogenannten „Gebäude bewohnenden Arten“ zu schaffen. Die Kultur- und Umweltstiftung unterstützte die Umweltschützer dabei mit 4.000 Euro. Am 16. Juni 2011 konnte das sanierte Trafohaus eingeweiht



*Das Trafohaus in Saasdorf*

werden. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Bereits vor Ende der Arbeiten fand eine Schleiereule in dem Häuschen Obdach und ließ sich auch vom Baulärm nicht stören.

[www.nabu-sachsen.de](http://www.nabu-sachsen.de)

# 2009

## Das Glanzlicht der Werbener Kirche

Bereits um 1840 beschrieb Pastor Friedrich Ehrenreich Steeger das Glanzlicht der Kirche in Werben mit folgenden Worten: „Einige Gemälde, denen Kenneraugen Werth beilegen, zieren den Altarplatz.“ Diese wertvollen Altarbilder verschönerten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den ansonsten schlichten Kircheninnenraum und verliehen ihm besonderen Reiz.

Jahrzehntelange Missachtung im 20. Jahrhundert setzten der Kirche, die bereits seit dem Mittelalter existiert, und ihren Schmuckstücken zu. Erst Mitte der Neunziger Jahre begann endlich eine dringend notwendige Sanierung. 2009 wollten die Werbener erneut sowohl die wertvollen Altarbilder restaurieren als auch Innenraum und Fassade erneuern.

Während die Restaurierung der Altarbilder, die die Stiftung mit rund 12.900 Euro förderte, bereits ein Jahr später erfolgreich abgeschlossen war, gestaltete sich die ursprünglich geplante Gebäudesanierung sehr schwierig. Der Grund: Bei den ersten Sanierungsarbeiten 1995 hatten die Handwerker offenbar geschlampt.

Eine Notsanierung wurde nötig, noch ehe die eigentlich anvisierten Maßnahmen der zweiten Sanierungsphase angegangen werden konnten. Die



*Die Altarbilder der Kirche zu Werben*

Kultur- und Umweltstiftung unterstützt die Gemeinde hierbei mit rund 17.000 Euro. Dies freute besonders Pfarrerin Anke Nagel: „Unsere Sanierungsvorhaben sind ein gutes Stück vorangekommen, auch dank der Hilfe der Stiftung.“

Foto: Evangelische Kirchengemeinde Werben

# 2009

## Ein Geithainer Schmuckstück

Im Geithainer Ortsteil Wickershain steht eine der schönsten Dorfkirchen Sachsens. Die St. Marienkirche, 1186 erstmals urkundlich erwähnt, verdankt ihren Namen einem angeblich wundertätigen Marienbild. Doch auch die Marienkirche hatte vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Vernachlässigung und Mangelwirtschaft zu kämpfen. Der engagierte „Förderverein St. Marienkirche e. V.“ rettete das Gotteshaus vor dem endgültigen Verfall. Bis 2007 war die Kirche fertig saniert und nicht wiederzuerkennen. Die Kultur- und Umweltstiftung förderte die Innensanierung 2005 mit 1.500 Euro.

Zum Gelände der Kirche zählt aber auch ein altes Kirchschulgebäude, das nach jahrzehntelangem Leerstand kurz vor dem Zusammenbruch

stand. Wollte man es erhalten, musste schnell gehandelt werden. Dies tat die Stiftung und sagte den Förderbetrag von 12.000 Euro zu, damit die Sanierungsarbeiten noch 2009 beginnen konnten. Von der Außenfassade bis zu den Sanitäreinrichtungen musste buchstäblich alles von Grund auf erneuert werden. Weil das Haus nach der Restaurierung nicht wieder ungenutzt bleiben sollte, wurde das Obergeschoss in eine Wohnung umgebaut. Bereits vor dem Ende aller Arbeiten im November 2009 war diese an eine junge Familie vermietet. Beim traditionellen Muttertagskonzert in der Marienkirche dankte Rosmarie Thane, die Vorsitzende des Fördervereins, der Kultur- und Umweltstiftung für ihr Engagement: „Wir freuen uns sehr darüber, dass die Stiftung unser Vorhaben unterstützt hat.“



Foto: Martin Fiedler

Das Kirchschulgebäude in Wickershain

# 2009

## Eine alte Orgel in Deutschlands jüngstem Dorf



Foto: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Möbis

*Die Häcker-Orgel in Dreiskau-Muckern*

Die kleine Gemeinde Dreiskau-Muckern nennt sich nicht ohne Stolz „Deutschlands jüngstes Dorf“. Vor allem junge Familien siedelten sich hier nach 1993 an. Dabei sah es lange danach aus, als ob Dreiskau-Muckern keine Zukunft mehr haben würde. Der erst 1956 vereinigte Ort sollte von 1990 bis 2000 dem Tagebau Espenhain weichen. Daher begannen die Verantwortlichen von 1980 an mit der planmäßigen Umsiedlung der Bevölkerung. 1993 lebten von den ursprünglich 500 Einwohnern nur mehr 50 in Dreiskau-Muckern. Mit Stilllegung des Tagebaus zog jedoch allmählich wieder Leben in der Ortschaft ein. Vor allem die Teilnahme als Ausstellungsdorf bei der EXPO 2000 sorgte für einen Entwicklungsschub.

Davon profitierte vor allem ein wertvoller Schatz der Gemeinde: die Kirchenorgel. Carl Gottlob Häcker, Lehrer des späteren Orgelbaumeisters Urban Kreutzbach, schuf das Instrument 1822. Das Besondere: trotz einer Überarbeitung 1958 ist die Orgel größtenteils original erhalten geblieben. Orgel und Gotteshaus hatten aber infolge der geplanten Überbaggerung sehr gelitten. Nachdem bereits zahlreiche Spenden eingingen, sagte die Kultur- und Umweltstiftung 2009 eine Förderung in Höhe von 12.000 Euro zu. So konnte mit der dringenden Sanierung begonnen werden. Auf einem traditionellen Weihnachtskonzert im Dezember 2010 weihte die Gemeinde die restaurierte Orgel ein.

# 2008

## Der dunkle Firnis der Jahrhunderte

Das dominante Wahrzeichen Markranstädt's, die St. Laurentiuskirche, hat alle Höhen und Tiefen der Geschichte der Region miterlebt. Im 12. Jahrhundert als romanisches Gotteshaus erbaut, musste sie im 16. Jahrhundert neu errichtet werden. 1871 wurde das Kircheninnere dem damaligen Zeitgeist entsprechend neugotisch umgestaltet. Ihr jetziges Äußeres erhielt die Kirche um 1900.

Markanteste Sehenswürdigkeit der Kirche ist ein mit kunstvollen Altarbildern versehener Flügelaltar, der das Innere des Gebäudes dominiert. Die im Jahre 1568 erschaffenen Bilder zeigen die „Einsetzung des Heiligen Abendmahls“, „Christus in Gethsemane“, die „Auferstehung“ und die „Kreuzigung“. Die Altarbilder gehören zu den ältesten Stücken der Kirche, doch hatte sich der unschöne, dunkle Firnis der Jahrhunderte über die Bilder gelegt. Eine neuerliche Restaurierung wurde unumgänglich.

Im Oktober 2007 begannen die Restauratoren mit ihrer Arbeit. Da der Flügelaltar selbst in einem recht guten Zustand war, beschränkten sie sich auf eine Konservierung des vorhandenen Bestandes und die Reinigung der Bilder. Für diese Maßnahmen stellte die Kultur- und Umweltstiftung 2007 und 2008 insgesamt 30.000 Euro bereit. Pfarrer Michael Zemrich



*Die Altarbilder der St. Laurentiuskirche in Markranstädt*

danke der Stiftung dafür: „Wir freuen uns, dass wir nun auch die Sanierung der Altargemälde in Angriff nehmen konnten.“

# 2008

## Der LandTag auf der Rittergutsbühne

Wenn die Bevölkerung des Leipziger Landkreises an einem bestimmten Tag des Jahres von überall her zu einem vereinbarten Ort strömt, um sich zu treffen, miteinander zu feiern und interessante Neuigkeiten auszutauschen, dann wissen viele Menschen in der Region, was die Stunde geschlagen hat: Es ist Leipziger LandTag. Gemeinsam blicken die Besucher auf Erreichtes zurück, bilanzieren, was durch Bürgersinn, Kreativität und Engagement auf den Weg gebracht werden konnte. Auf den LandTagen wird die Vielfaltigkeit der von der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land unterstützten Projekte erlebbar. Erfolgreiche LandTage fanden so bislang in Zwenkau und Geithain (2003), in Markranstädt (2004) und in Borna (2005) statt.

Nach 2005 entschlossen sich die Veranstalter, die LandTage nicht mehr jährlich, sondern zu besonderen Anlässen abzuhalten. Ein solcher bot sich 2008 mit der Neugestaltung des Rittergutshofes in Großpösna. Im Zuge der Umbauten entstand dort eine Rittergutsbühne, deren Aufbau die Kultur- und Umweltstiftung mit 20.000 Euro unterstützte. Auf dem LandTag 2008, der gleichzeitig mit dem alljährlichen Rittergutsfest stattfand, konnte diese sofort ihren Nutzen unter Beweis stellen. Laut Bürgermeisterin Gabriela Lantzsch eine ideale Kombination: „Das Rittergutsfest in Verbindung mit dem LandTag ist etwas ganz Besonderes. Wir hatten uns mehrfach um die Ausrichtung beworben. Schön, dass es diesmal geklappt hat.“

[www.grosspoesna.de](http://www.grosspoesna.de)



Die Rittergutsbühne in Großpösna

Foto: Gemeindeverwaltung Großpösna

# 2008

## Eine Scheune zieht um

Im Stadtzentrum der über eintausend Jahre alten Stadt Zwenkau, unweit des alten Flusslaufes der Weißen Elster, hat sich ein besonderes Bau- und Kulturdenkmal erhalten: der historische Sattelhof. Erstmalig Erwähnung fand er 1431. Besonders hervorzuheben ist das herrschaftliche Fachwerkhaus im Hof. Es wurde um 1500 erbaut und ist das älteste seiner Art im Leipziger Südraum. Seit 1595 war der Zwenkauer Rat der Lehnsnehmer und verpachtete den Hof in den folgenden Jahrhunderten an zahllose Interessenten. Seit 2001 ist der „Sattelhofverein Zwenkau e. V.“ Pächter der Anlage.

Als der Sattelhofverein die Gebäude des Hofes übernahm, befanden sich auf einem Nachbargrundstück mehrere Garagen und eine unansehnliche Wagenhalle. Nachdem der Verein

auch dieses Grundstück erwarb, planten die Mitglieder, die Wagenhalle durch eine historisch dazu passende Scheune zu ersetzen. 2005 bot sich hierfür die Gelegenheit. Heuersdorf, das über eine entsprechende denkmalgeschützte Scheune verfügte, fiel dem Abraubagger endgültig zum Opfer. Diese Scheune bauten die Vereinsmitglieder im Dezember 2006 ab und lagerten sie zunächst ein.

Im Herbst 2008 konnte, auch dank einer Förderung durch die Stiftung in Höhe von 10.000 Euro, mit dem Wiederaufbau der Scheune begonnen werden. Dabei versetzten fleißige Helfer das Gebäude in seinen Urzustand von 1792. Seit Oktober 2009 bereichert die Scheune das historische Ensemble des Sattelhofes.

[www.sattelhofzwenkau.de](http://www.sattelhofzwenkau.de)



Foto: Sattelhofverein Zwenkau e. V.

Die Heuersdorfer Scheune

# 2007

## Art Déco in neuem Glanz

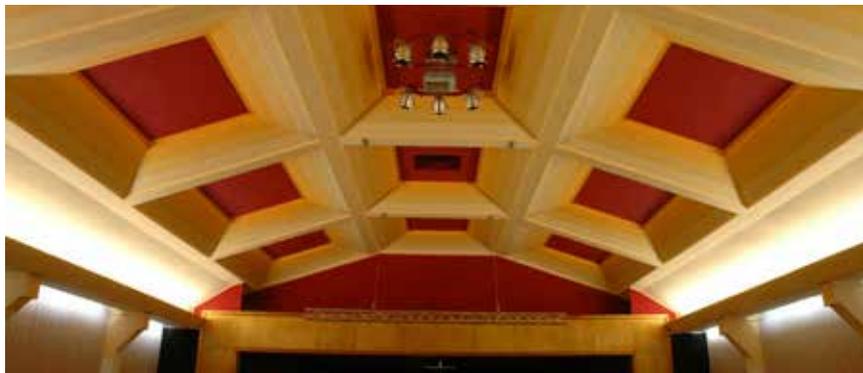


Foto: Kulturinitiative Zwenkau e. V.

Die Saaldecke des Zwenkauer Kulturkinos

Zwenkau ist eine Stadt, die durch die Rekultivierung ehemaliger Tagebaugelände deutlich an Attraktivität gewonnen hat und so immer wieder Besucher aus anderen Orten anzieht. Die Verbundenheit mit der Heimatregion ist in unserer mobilen Gesellschaft ein hohes Gut. Diese zu entwickeln oder zu vertiefen ist eine der Aufgaben, denen sich die „Kulturinitiative Zwenkau e. V.“ stellt. Als Stätte, an der Kultur erlebt und gestaltet werden kann, hat der Verein ein kulturelles Kleinod aus den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auserwählt.

Das denkmalgeschützte Gebäude im Art-Déco-Stil stammt aus dem Jahr 1927. Von 1990 an diente das ehemalige Lichtspielhaus dreizehn Jahre lang als Lagerhalle. Seit 2003 nahmen die engagierten Mitglieder der

Kulturinitiative die Rettung des bereits zum Abriss freigegebenen Kulturkinos selbst in die Hand. Seither wurde in „einhundert Prozent“ ehrenamtlicher Arbeit viel erreicht.

Zur Unterstützung dieses Engagements steuerte die Kultur- und Umweltstiftung 10.000 Euro an Stiftungsmitteln für das nächste Projekt der Kulturinitiative bei: die Sanierung der Saaldecke. Diese nahmen zahlreiche freiwillige Helfer Ende des Jahres 2008 in Angriff. Nach insgesamt 680 Arbeitsstunden erstrahlt die Decke seit März 2009 in neuem Glanz. Die nächsten Vorhaben sind schon in Planung und die Vereinsmitglieder tüfteln an Lösungsideen, um das Projekt Kulturkino Zwenkau weiter voranzutreiben.

[www.kulturkino-zwenkau.de](http://www.kulturkino-zwenkau.de)

# 2007

## Klangvolle Musiksommer

Mit der musikalischen Veranstaltungsreihe „Bornaer Musiksommer“ bemühte sich das Kulturbüro Espenhain seit 1995, Besuchern zahlreiche kulturhistorisch interessante Bau- und Denkmäler des Leipziger Südraums nahezubringen. Die Herrenhäuser, Schlösser und Kirchen befinden sich oft in reizvoller Landschaft, deren heutiger Anblick deutlich macht, mit welcher Kraft die Natur sich von jahrelanger schwerster Umweltbelastung zu erholen vermag. An den ungewöhnlichen Orten präsentierten die Veranstalter zumeist klassische Musik, aber auch Kammeropern und Singspielen wurde ein Platz eingeräumt. Zehn bis zwölf Konzerte fanden über das Jahr verteilt jeweils statt.

Bis 2007 gewann das Kulturbüro hierfür oft Künstler mit klangvollen Namen. Unter anderem gaben sich der Trompeten-Virtuose Ludwig Güttler, der Leipziger Thomaner-Chor, das Westsächsische Symphonieorchester und Musiker des Leipziger Gewandhauses die Ehre.

Die Kultur- und Umweltstiftung förderte die Veranstaltungsreihe über mehrere Jahre. „Ohne das Engagement der Stiftung wäre der ‚Bornaer Musiksommer‘ nicht durchführbar gewesen.“, sagte hierzu Hansjörg Großert vom Kulturbüro Espenhain. Von 2002 bis 2007 stellte die Stiftung 52.500 Euro für die Durchführung der Reihe zur Verfügung.

[www.cur-kulturbuero.de](http://www.cur-kulturbuero.de)



Impression vom Bornaer Musiksommer

# 2007

## Ein kultureller Schatz aus Rötha

Die um 1510 errichtete Wallfahrtskirche St. Marien zu Rötha beherbergt in ihrem Inneren wahre Schätze. Ältester noch erhaltener Teil der Ausstattung ist der große Schnitzaltar von 1530. Ein weiteres Glanzlicht stellt die um 1721 erbaute und von Christian August Freiherr von Friesen gestiftete Silbermann-Orgel dar. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kamen einige beachtenswerte barocke Gegenstände zum Inventar des Gotteshauses hinzu. Neben der Kanzelanlage, die bereits 2006 mit Hilfe der Kultur- und Umweltstiftung saniert werden konnte (siehe Seite 26), sind besonders die Betstühle von herausragender Bedeutung.

Sie wurden um 1720 an der Nord- und Südseite des Chores errichtet und dienten wohlhabenden Röthaer Bürgern für ihre Fürbitte. Zwar ist das Dekor der Stühle eher schlicht gehalten, doch sind die meisten Bauteile sowie die schmuckvollen Ausmalungen noch weitestgehend original erhalten geblieben.

Jahrzehntelanger Geld- und Materialmangel gingen zuletzt an den Betstühlen nicht spurlos vorüber. Sie waren verschmutzt und an den Malereien fanden sich Holzergänzungen jüngerer Datums, die dem



Foto: Foto-Gaither, Rötha

*Blick in die Marienkirche zu Rötha*

künstlerischen Wert nicht gerecht wurden. Einige kleinere Bauteile fehlten gänzlich.

Zielsetzung einer anvisierten Restaurierung war es somit, die Stühle in ihren Originalzustand zurück zu versetzen und zu erhalten. Die Kultur- und Umweltstiftung trug mit einer Förderung von 10.000 Euro maßgeblich zur Rettung dieses kulturellen Schatzes bei.

[www.foerdereverein-marienkirche.de](http://www.foerdereverein-marienkirche.de)

# 2006

## Barocke Pracht in der Marienkirche

Mit der Episode von einem wunder-tätigen Birnbaum begann im 16. Jahr-hundert die Geschichte der Rötthaer Marienkirche. Nonnen des Leipziger Georgenklosters entschlossen sich damals zum Bau einer Wallfahrts-kirche an der Stelle eben jenes Birn-baumes. Diese für das Mulde- und Pleißental so typische Hallenkirche erlebte ein bewegtes Schicksal. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Gotteshaus stets vom endgültigen Zerfall be-droht. Erst 1997 wurde die gesamte Außenhülle der Kirche saniert. Seit 2003 nahte auch für den Innenraum die Rettung in Form der engagierten Mitglieder des Fördervereins für den Erhalt der Rötthaer Marienkirche.

Ab Mai 2006 konnten diese endlich mit der dringend nötigen Restau-rierung der Kanzelanlage beginnen. Um 1713 errichtet, ist sie Teil der prachtvollen barocken Innenein-richtung. Doch die jahrzehntelange Vernachlässigung hatte ihre Spuren hinterlassen. Besonders die Ma-lereien waren in sehr schlechtem Zustand. Aber auch das Kanzelholz wies teils schwere Schäden auf. Nach gründlicher Reinigung sicherte man die gelockerten Malschichten und ergänzte fehlende Teile. „Die Sanie-rung der Kanzel wurde nur dank einer Fördermittelzusage der Kultur- und



*Die Kanzel der Rötthaer Marienkirche*

Umweltstiftung in Höhe von 10.000 Euro ermöglicht.“, erläuterte Stephan Eichhorn, der Vorsitzende des „För-dervereins für die Restaurierung der Marienkirche Röttha und ihrer Silbermannorgel e. V.“.

[www.foerdereverein-marienkirche.de](http://www.foerdereverein-marienkirche.de)

# 2006

## Ein Kunstwerk von internationalem Rang

Der Schwind-Pavillon in Kohren-Sahlis verdankt seinen Namen einem kulturellen Schatz in seinem Inneren. 1829 im Auftrag von Dr. Wilhelm Crusius und nach einem Entwurf von Gottfried Semper auf dem Rüdigsdorfer Rittergut errichtet, schmücken mehrere Fresken des berühmten österreichischen Malers Moritz von Schwind die Innenwände des Pavillons. Besagter Schwind schuf übrigens auch das bekannte Fresko „Der Sängerkrieg“ auf der Wartburg.

Die Wandgemälde im Schwind-Pavillon sind zwar keine Fresken im klassischen Sinne, doch die Technik der Malerei ist bemerkenswert. Auf bereits abgeputztem Putz wurde eine nasse Kalkschicht aufgetragen, auf die Schwind dann mittels Schablonen die Motive in einzelnen Segmenten malte. Diese Technik führte zu einer äußerst beeindruckenden farblichen Fassung, ist jedoch nicht ganz unproblematisch. Bei fehlenden restauratorischen Bemühungen löst sich die Farbschicht von der Wand.

2006 war eine Restaurierung der Wandgemälde zwingend erforderlich geworden. Um dieses Kunstwerk von internationalem Rang dauerhaft zu sichern, unterstützte die Stiftung die Restaurierung der einzigartigen Kunstwerke mit 5.000 Euro. „Ohne die großzügige Hilfe der Kultur- und



Foto: Stadtverwaltung Kohren-Sahlis

*Die Wandgemälde des Schwind-Pavillons Kohren-Sahlis*

Umweltstiftung wäre die Realisierung solcher Projekte unmöglich.“, betonte Bürgermeister Konrad Steglich. Bereits 2001 und 2002 hatte die Stiftung insgesamt rund 7.600 Euro für die Sanierung des Gebäudes bereitgestellt.

[www.kohren-sahlis.de](http://www.kohren-sahlis.de)

# 2006

## Der letzte Dorfmittelpunkt von Gatzzen

Die Landschaft der Elsterauen um Pegau und Groitzsch ist seit jeher geprägt durch eine große Zahl an Dorfkirchen. Dazu gehört auch die Kirche der kleinen Ortschaft Gatzzen bei Groitzsch. Sie ist sogar ein wichtiger Bestandteil dieser Kulturlandschaft, da sie neben einem seltenen romanischen Westturm auch über eine weitgehend einheitliche, barocke Innenausstattung verfügt. Die Geschichte des Gotteshauses gleicht der vieler Kirchen der Region. Bereits um 1200 erbaut, mehrfach zerstört und umgestaltet, erhielt sie Ende des 17. Jahrhunderts ihre heutige barocke Form. An dieser Stelle muss auch die Orgel erwähnt werden, die ein Werk des berühmten Orgelbauers Urban Kreuzbach aus Borna ist.

Im Laufe der Zeit hatte sich der Zustand des Gemäuers immer weiter verschlechtert. Seit der Wende bemühte sich die kleine Gemeinde um die Rettung ihrer durch Bauverbot und Materialmangel arg beschädigten Kirche. Seit 2004 alle öffentlichen Gebäude wie Schule, Post und Gemeindeamt in die Stadt Groitzsch eingegliedert wurden, bildet sie den einzig verbliebenen Dorfmittelpunkt. 2006 stand nun die Sanierung der Außenfassade an. Die umfangreichen Klempner-, Dachdecker- und Tischlerarbeiten waren nur mit Hilfe einer Förderung durch die Stiftung in Höhe von 5.000 Euro möglich, hob Pfarrer Dr. Ilgner hervor: „Wir danken der Kultur- und Umweltstiftung, dass sie half, ein großes kulturelles Erbe zu erhalten.“

[www.kirche-amiga.de](http://www.kirche-amiga.de)



Foto: Martin Fiedler

Die Außenfassade der Gatzener Kirche

# 2005

## Die Alte Wache zu Borna



Foto: Martin Fiedler

*Die Alte Wache in Borna*

Die Hauptwache am Bornaer Markt, von den Einheimischen meist nur „Alte Wache“ genannt, wurde bereits 1767 errichtet. Wie am Namen des Gebäudes unschwer erkennbar, diente die Wache viele Jahrzehnte als Wachdomizil für mehrere Regimenter, die in Borna stationiert waren. Mit Fertigstellung der Bornaer Kasernen im Jahre 1901 verlor die Alte Wache zunächst ihre Funktion. Erst mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges nutzte man das Haus wieder als Wachgebäude für Militäreinheiten. Nach Kriegsende zog 1918 die Polizei ein, die auch nach 1945 noch in der Alten Wache blieb. In den Folgejahren wechselten die Untermieter mehrmals. Neben der Polizei nutzen auch die Volkshochschule und schließlich das Wohnungsamt der Stadt Borna die Alte Wache.

Umfassend saniert wurde das denkmalgeschützte Gebäude bereits 1996. Doch entschloss sich die Stadtverwaltung 2004 für einen Umbau, um so der Touristinformation für das Leipziger und Kohrener Land eine neue Heimat zu bieten. Dies machte jedoch behutsame bauliche Eingriffe nötig. Diese waren bis zum Ende des Jahres 2005 abgeschlossen, nicht zuletzt dank einer Förderung durch die Kultur- und Umweltstiftung in Höhe von 40.000 Euro. Der damalige Oberbürgermeister Bornas, Bernd Schröter, freute sich über diese Unterstützung: „Im Namen aller Bornaer und in meinem eigenen danke ich der Stiftung für ihre Unterstützung.“

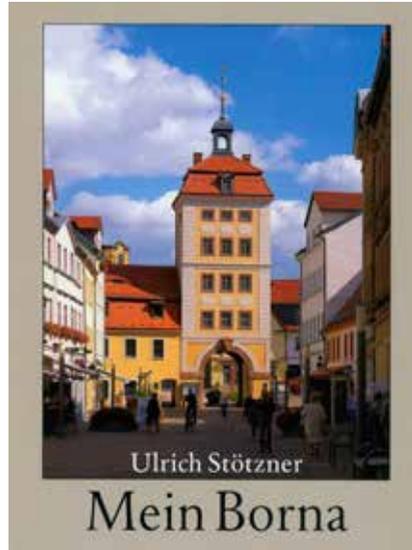
[www.borna.de](http://www.borna.de)

# 2005

## Bornas Wurzeln

Ein schlimmes Urteil ist es, wenn es von einem Menschen heißt, er habe keine Kultur. Und es ist eine der schlimmsten Beurteilungen, wenn es von einer Region heißt, sie habe keine intakte Umwelt. Der Leipziger Südraum ist eine alte Kulturlandschaft. Doch der Braunkohleabbau hat viele kulturelle Wurzeln und noch mehr Natur verschüttet und zerstört. Diese gilt es neu zu entdecken und der jungen Generation zu vermitteln. Dieser Aufgabe widmete sich Dr. Ulrich Stötzner.

In seinem im Sax-Verlag erschienenen Bildband „Mein Borna“ beschreibt er auf anschauliche Weise die Kulturgeschichte der Stadt. Dabei lässt er aber auch die wirtschaftliche und politische Entwicklung nicht außer Acht. Stötzner beweist, dass kulturelle Werte gerade auch in Zeiten der schlimmsten Belastungen die Bedeutung eines Hoffnungsschimmers unter den „dunklen Wolken der Brikettfabriken“ hatten. Den schmerzlichen Strukturwandel zum Beginn der 1990er Jahre verbindet er mit der Hoffnung, dass an dessen Ende eine neue Kulturlandschaft steht, in der die Menschen wieder glücklich in ihrer Stadt leben.



*Ulrich Stötzner – Mein Borna*

Die Bedeutung des Themas für die Entwicklung des Altkreises und des Leipziger Neuseenlandes veranlasste die Kultur- und Umweltstiftung, in diesem Fall ausnahmsweise eine Publikation zu fördern.

# 2005

## Naturschutz zum Anfassen



Foto: Ina Ebert, NABU Sachsen e. V.

*Die Kulkwitzer Lachen*

Im Nordwesten des Altkreises Leipziger Land befindet sich am Rande einer stillgelegten Spülkippe der Stadtwerke Leipzig ein kleines Areal von nicht ganz 40 Hektar Größe – das Naturschutzgebiet der Kulkwitzer Lachen. Das Feuchtgebiet bietet zahlreichen, teils bedrohten Tierarten Schutz. Vor allem Vogel- und Amphibienarten wie Drosselrohrsänger, Neuntöter, Rotbauchunke, Kreuzkröte oder Tüpfelralle sind hier heimisch. Aber auch viele Sing- und Greifvogelarten nutzen das Terrain als Rastplatz. Seine Entstehung verdankt das Gelände dem Braunkohletagebau. Durch Bodensenkungen entstand ein sogenannter „Grundwasserberg“, der die Lachen mit genügend Feuchtigkeit versorgt.

Nachdem der „NABU Sachsen e. V.“ das Gelände 2003 pachtete, waren die Kulkwitzer Lachen jedoch in ihrem Bestand gefährdet. Die Wasseroberfläche, die zunächst über 50 Prozent einnahm, hatte sich stark verringert. Der kleine See drohte wegen zu starker Sonneneinstrahlung „umzukippen“. Man entschloss sich zu handeln, ehe dieses Biotop vollständig verschwunden wäre. Mit umfangreichen Maßnahmen verhinderten die Helfer des NABU das Zuwachsen der restlichen Wasserflächen und vertieften diese zusätzlich. Als natürliche Landschaftspfleger fungieren nun schottische Hochlandrinder und Leineschafe. Der Nachhaltigkeit verpflichtet, unterstützte die Stiftung das Projekt des NABU 2005, 2006 und 2007 mit insgesamt 30.000 Euro.

[www.nabu-sachsen.de](http://www.nabu-sachsen.de)

# 2004

## Der Mittelpunkt der Töpferstadt

Kohren-Sahlis, bereits 974 erstmals erwähnt, hat eine lange und gute Tradition des Handwerks. Die Töpferei bildete jahrzehntelang das Hauptgewerbe der südlich von Leipzig gelegenen Stadt. Mittelpunkt Kohren-Sahlis' ist daher der Töpferbrunnen auf dem Marktplatz. Seit 1928 hat der Brunnen dort seinen festen Platz und würdigt das einst in hoher Blüte stehende Handwerk. Neben Töpferei-Motiven sind an dem Bauwerk Schrifttafeln mit Versen des deutschen Schriftstellers und Lyrikers Börries von Münchhausen angebracht. Gekrönt wird das Kunstobjekt von der Figur einer Töpferfrau.

Seit 1989 verfiel der Töpferbrunnen jedoch zusehends, vor allem infolge des Straßenverkehrs, der nach der Wende auf dem Markt stark zugenommen hatte. 2004 handelte die Stadtverwaltung und begann mit der Sanierung des Wahrzeichens. Viel war dabei zu tun. Zerstörte Stufen mussten neu geschaffen und die stark verwitterte Glasur wieder hergestellt werden.

Auch die Kultur- und Umweltstiftung steuerte ihren Teil zum Erhalt des Kunstwerkes bei. Für die 12.000 Euro Fördergelder dankte Bürgermeister Konrad Steglich der Stiftung: „Wir sind stolz auf unseren sanierten Brunnen. Er ist mit das Aushängeschild



Foto: Stadtverwaltung Kohren-Sahlis

*Der Töpferbrunnen von Kohren-Sahlis*

für das Kohrener Land und i-Punkt der Marktsanierung.“ Seit Mai 2006 können Bewohner und Gäste der Stadt den Töpferbrunnen wieder in alter Pracht bewundern.

[www.kohren-sahlis.de](http://www.kohren-sahlis.de)

# 2004

## Große Geschichte in einem kleinen Schloss

In einem kleinen Ortsteil von Markranstädt befindet sich ein altherwürdiges und geschichtsträchtiges Gebäude: das Altranstädter Schloss. Im 12. Jahrhundert als Gut des Zisterzienserklosters Altzella gegründet, wurde die Anlage 1541 säkularisiert und zum Schloss umgebaut. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fanden ständig weitere Umbauten statt. In dieser Zeit hatte das Altranstädter Schloss auch seinen großen Auftritt in der europäischen Geschichte. Nach seinem Sieg über Kursachsen im Großen Nordischen Krieg konnte der Schwedenkönig Karl XII. im Altranstädter Frieden (1706) den Kurfürsten August den Starken zum Verzicht auf die polnische Krone zwingen und Kontributionen einfordern. Nur ein Jahr später wurde im Schloss erneut Geschichte geschrieben.

In der Altranstädter Konvention vom 1. September 1707 musste Kaiser Joseph I. auf Druck Karls XII. seinen schlesischen Protestanten Glaubensfreiheit gewähren. In den folgenden Jahrhunderten wurde es ruhiger um das Schloss.

Nach einer Teilsanierung Mitte des 20. Jahrhunderts stand es bis 2004 weitgehend leer. Noch vor der 300-Jahr-Feier von Friedensvertrag und Konvention wollte man daher das Gebäude sanieren und sogleich ein neues Nutzungskonzept entwerfen. Die Kultur- und Umweltstiftung förderte dieses Projekt 2004 mit 28.000 Euro, die für die Instandsetzung der Fassade genutzt wurden. Heute beherbergt das Schloss ein Museum sowie eine Kunstgalerie.

[www.markranstaedt.de](http://www.markranstaedt.de)



Foto: Martin Fiedler

Die Außenfassade des Altranstädter Schlosses

# 2004

## „Natur pur“ erleben

Die heutige Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen wird durch Fernsehen und Computer dominiert. Viele Heranwachsende hocken stundenlang vor der „Flimmerkiste“ oder chatten und spielen im Internet, anstatt sich in freier Natur zu bewegen. Deshalb braucht es Angebote, die es ermöglichen, Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene von der Vielfalt, Schönheit und Einzigartigkeit der Natur im Leipziger Südraum zu begeistern und für die Vorgänge in diesem Ökosystem zu sensibilisieren. Dies haben auch die Mitglieder der „Naturfördergesellschaft Ökologische Station Birkenhain e. V.“ bei Borna erkannt. Seit 1990 engagieren sie sich mit zahlreichen Projekten für den Erhalt der Umwelt in der Region. 2004 sollte nun ein weiteres Projekt hinzukommen. Um

interessierten Besuchern genügend Zeit zu bieten, das Leben in der Natur zu begreifen, plante man die Errichtung eines Naturschutzlagers.

Ähnlich wie bei mongolischen Nomaden sollen dabei Jurte und Kohten als Schlafplätze dienen und ein echtes „Outdoor-Feeling“ bieten. Durch Exkursionen und Wanderungen werden Gefühl und Bewusstsein für die Natur geschärft. Der Aufbau des Lagerplatzes, den die Stiftung mit 10.000 Euro förderte, war bis Mai 2004 abgeschlossen. „Wir danken der Kultur- und Umweltstiftung für ihre große Unterstützung bei der Umsetzung unseres Projektes“, betonte Harald Krug, Geschäftsführer der Ökologischen Station. Am 12. Juni 2004 konnten die ersten Kinder „Natur pur“ erleben.

[www.oekostation-borna-birkenhain.de](http://www.oekostation-borna-birkenhain.de)



Foto: Naturförderungs-ges. Ökolog. Station Borna-Birkenhain e. V.

Die Naturstation Birkenhain

# 2003

## Theorie und Praxis im Unterricht

„Dass er geistig zugreifen lerne, dazu ist der werdende Mensch in der Schule, nicht dazu, dass man ihm den Geist voll stecke, ohne eigenes Zutun.“ Diesem Motto des bedeutenden Germanisten Rudolf Hildebrand (1824-1894), der auch Mitherausgeber des Deutschen Wörterbuches der Gebrüder Grimm war, fühlt sich die nach ihm benannte Schule in Markkleeberg verpflichtet. Neben der vertieften musisch-musikalischen Ausbildung der Schüler wird dabei auf ein nachhaltiges Energiekonzept Wert gelegt. Als die Sanierung der Rudolf-Hildebrand-Schule anstand, beschloss man 2003 gleich eine neue Photovoltaikanlage auf dem Dach zu installieren. Diese sollte jedoch nicht nur den Energiebedarf decken, sondern für die Schüler

den praktischen Nutzen alternativer Energiequellen erfahrbar machen.

Um diese sichtbare Beziehung von Theorie und Praxis im Unterricht zu ermöglichen, sollte die Anlage an das Datennetzwerk der Schule angeschlossen werden. Die für die Auswertung der Daten erforderlichen Gerätschaften mussten installiert werden. Daher finanzierte die Kultur- und Umweltstiftung die Anschaffung der notwendigen Messtechnik mit 6.600 Euro. Die Architekten Dagmar Schirmkus und Lutz Grundmann würdigten dieses Engagement: „Dank der Hilfe der Stiftung konnte ein zukunftsorientiertes Schulprojekt verwirklicht werden. Schüler, Lehrer, Eltern und Besucher sind begeistert und motiviert.“

[www.markkleeberg.de](http://www.markkleeberg.de)



Die Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg

# 2003

## Sächsische Husaren in Guldengossa

Im Jahre 1998, genau 185 Jahre nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig, hatten junge Reiter die Idee, das schwere Leben der Melde- und Patrouillenreiter dieser Zeit nachzuerleben und Interessierten nahe zu bringen. Seither reiten sie einmal im Jahr in originalgetreuen Uniformen der Königlich-Sächsischen Husaren in Gruppen von drei bis fünf Reitern. Vor dem Start wird jeder Gruppe eine Wegkarte ausgehändigt, deren Kontrollpunkte dann schnellstmöglich abgeritten werden müssen. Erschwert wird der Ritt durch typische Husarenspiele wie das „Säbelhauen“ oder Sprintstrecken. Der Patrouillenritt klingt traditionell mit einem zünftigen „Kavallerieball“ aus.

Der 6. Patrouillenritt fand 2003 in einem besonderen Rahmen statt. Da die 190-Jahr-Feier der Völkerschlacht anstand, veranstalteten der Interessenverein Völkerschlacht und das Soziokulturelle Zentrum „KuHstall“ den Ritt gemeinsam. Erstmals ging der 30 bis 40 Kilometer lange Kurs über eine Rundstrecke. Doch sollte der Ritt in diesem Jahr auch auf den schlechten Zustand des Völkerschlachtdenkmals hinweisen, der dem Gedenken an die 100.000 Toten der Schlacht nicht

gerecht wurde. Auch aus diesem Grunde förderte die Stiftung den 6. Patrouillenritt mit 7.500 Euro, was Dr. Thomas Fröhlich vom Interessenverein erfreute: „Wir danken der Kultur- und Umweltstiftung für ihre tatkräftige Unterstützung.“ Darüber hinaus wurden die beiden folgenden Patrouillenritte mit jeweils 1.000 Euro von der Stiftung bedacht.

Die Tradition der Patrouillenritte wird vom „Interessenverein Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e. V.“ fortgeführt und insbesondere 2013 mit Partnervereinen aus dem Leipziger Land und mit Unterstützung der Kultur- und Umweltstiftung der Sparkasse realisiert.

*[www.liebertwolkwitz-1813.de](http://www.liebertwolkwitz-1813.de)*

# 2003

## Das virtuelle Umwelt-Kabinett

Kaum jemand, der als Fremder durch Deutzen fährt, vermutet hier ein Gelände, welches in der Region einmalig ist: den Kulturpark am Rand des Ortes, ein circa acht Hektar großes Areal. Seit 1996 arbeitet hier der Verein „Pro Regio Deutzen e. V.“ an der Umsetzung einer außergewöhnlichen Vision, wobei der Kulturpark Deutzen für viele miteinander vernetzte Projekte steht. Schwerpunkte der Arbeit sind neben einer ökologischen Bewirtschaftung des Terrains auch der Ausbau zu einem Soziokulturellem Zentrum.

2003 sollte ein neues Projekt in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Wirtschaftspartnern vor Ort ins Leben gerufen werden, das sich mit innovativen Methoden der Energiegewinnung befasst. Gerade bei der Einführung solcher Technologien liegt oft ein langer Weg von der Idee bis zur Anwendung. Meist können solche Verfahren anfangs nur versuchsweise oder auf Fachmessen von einer kleinen Zielgruppe bestaunt werden.

Um solche Techniken für „Normalbürger“ erfahrbar zu machen, sollte ein Energieerlebnispark geschaffen werden. Ein zentrales Element bildet ein virtuelles Kabinett, welches mit Modellen und Messeinrichtungen vor allem Schüler an fortschrittliche Umweltenergien heranführen soll.

Die Anschaffung der dafür notwendigen Materialien wie Projektorleinand, Flipcharts, PCs und Messstationen förderte die Kultur- und Umweltstiftung mit Stiftungsmitteln in Höhe von 7.500 Euro.

[www.kulturpark-deutzen.de](http://www.kulturpark-deutzen.de)

# 2002

## Ein Geithainer Orchester in New York



Foto: Musikverein Geithain e. V.

*Der Geithainer Musikverein in New York*

„Musik ist eine Kunst, die Gefühle und Gedanken in sinnvoll geordneten Tönen zum Klingen bringt.“ Diesem Motto fühlt sich der „Geithainer Musikverein e. V.“ verpflichtet. 1990 gegründet, fördert der Verein das gesellschaftliche Leben in der Region und sorgt für die musikalische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Natürlich werben die Geithainer Musikanten mit ihren Auftritten auch für das Leipziger Land. 2002 sollten sie hierfür wieder Gelegenheit haben – auf der „German-American Steuben Parade.“

Seit 1957 findet in New York alljährlich die Parade zu Ehren des Barons von Steuben statt. Dieser preußische Offizier diente während des Unabhängigkeitskrieges in der amerikanischen Kontinentalarmee.

Steuben hatte wesentlichen Anteil am unerwarteten Sieg der Kolonien, formte er doch aus einer zunächst desolaten Truppe ein schlagkräftiges Heer und führte dieses auch noch zum entscheidenden Sieg. Auf der Steuben Parade 2002 durfte nun das Blasorchester des Geithainer Musikvereins auftreten.

Hierfür mussten jedoch dringend neue Uniformen beschafft werden, da die alten nicht mehr als ein unansehnliches Provisorium darstellten.

Für die 19.000 Euro, die die Stiftung für die Anschaffung der Uniformen beisteuerte, bedankte sich Steffen Tille, 1. Vorsitzender des Vereins: „Dank der Hilfe durch die Stiftung wurde unsere Teilnahme an der Parade überhaupt erst ermöglicht.“

[www.musikverein-geithain.de](http://www.musikverein-geithain.de)

# 2002

## Das steinerne Schwergewicht aus Eythra

Ende des 18. Jahrhunderts veränderten neue Gestaltungsformen die Schlossgärten in Deutschland. Nach dem Vorbild englischer Landschaftsparks entstanden naturnahe Anlagen mit kleinen, chinesisch anmutenden Pavillons oder Tempelruinen nach antiken Vorbildern. Gerade der Bau von Ruinen entsprach dabei der Sentimentalität, die diese romantisch geprägte Epoche ausmachte. Auch die damaligen Besitzer des Schlosses Eythra entschlossen sich 1790, ihren Schlosspark im neuen Stil umzugestalten.

Zentraler Bestandteil der neuen Anlage wurde das Trianon. Dieses steinerne Schwergewicht, geschaffen nach Art einer römischen Tempelruine, bildete den Blickfang des Parks.

1986 ereilten Eythra und das Trianon das Schicksal so vieler Orte der Region – beide mussten dem Tagebau weichen. Schloss und Ort wurden abgerissen, das Trianon jedoch demontiert und eingelagert. Die Einzelteile schlummerten unbemerkt auf einem Lagerplatz in Leipzig, bis man sie 1996 wiederentdeckte. Inzwischen war der Zwenkauer Tagebau eingestellt worden, sodass das Trianon 2002 an alter Stelle wiederaufgebaut werden konnte. Wolfgang Pfeifer vom „Heimat- und Museumsverein Zwenkau und Umgebung e. V.“ sprach der Kultur- und Umweltstiftung für ihre finanzielle Unterstützung in Höhe von 25.000 Euro „im Namen des Vereins, der Stadt Zwenkau und aller interessierten Bürger den herzlichsten Dank“ aus.

[www.heimatverein-zwenkau.de](http://www.heimatverein-zwenkau.de)



Das Eythraer Trianon

Foto: Heimat- und Museumsverein Zwenkau und Umgebung e. V.

# 2002

## Eine Kirche sucht Zukunft

Am Rande eines früheren Tagebaues am Südrand von Leipzig liegt der kleine Ort Güldengossa. Über die frühe Geschichte des Dorfes ist praktisch nichts bekannt und auch der Name gibt Rätsel auf. Vermutlich bedeutete er einst „Harter Wald.“

Neben dem Schloss ist die Kirche das markanteste Gebäude der Ortschaft. In den vergangenen Jahrhunderten war ihr ein sehr wechselvolles Schicksal beschieden. 1540 erstmals erwähnt, brannte sie mehrfach ab oder wurde zerstört.

In den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fanden die letzten Sanierungsarbeiten statt. In den folgenden Jahren überließ man Kirchgebäude und Dorf sich selbst. Güldengossa sollte mitsamt seiner Kirche dem Espenhainer Tagebau weichen.

1993 wendete sich jedoch das Blatt und der Tagebau wurde aufgegeben. Wie in den vergangenen Jahrhunderten auch, engagierten sich nun die Bürger des kleinen Ortes für die Zukunft ihrer Kirche. Da es aber nur noch wenige bekennende Christen in Güldengossa gab, wurde das Gotteshaus 2002 nicht nur saniert, sondern auch für eine vielfältige Nutzung umgebaut. Für die zunächst notwendige Außensanierung stellte die Stiftung 10.000 Euro zur Verfügung.



*Die Außenfassade der Kirche zu Güldengossa*

Professor Werner Kirstein, der stellvertretende Vorsitzende des „Fördervereins – Kirche im Dorf – Güldengossa e. V.“, würdigte dieses Engagement: „Mit ihrer finanziellen Unterstützung hat die Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Kulturgutes im Südraum Leipzig geleistet.“

# 2001

## Neue Glocken für St. Peter und Paul

Obwohl Sachsen das Kernland der Reformation genannt wird, gibt es hier zahlreiche katholische Gemeinden. Auch im Leipziger Land, genauer gesagt in Markkleeberg, gibt es eine solche Kirchengemeinde – die katholische Pfarrei St. Peter und Paul.

Ursprünglich gehörte sie zur Leipziger St. Bonifatius-Gemeinde, doch wuchs sie seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts allmählich aus dieser hinaus. 1982 entstand schließlich eine eigenständige Pfarrei. Als Gotteshaus stand zunächst nur eine kleine Kapelle zur Verfügung. Doch schon damals bestand der Wunsch nach einem eigenen und vor allem auch größeren Gotteshaus. Bis sich dieser Wunsch erfüllen konnte, sollten noch einige Jahre vergehen.

Im Jahr 2000 begannen endlich die Arbeiten an St. Peter und Paul. Die neue Kirche, die in ihrem elliptischen Grundriss eine aufgerollte Schriftrolle symbolisiert, konnte am 31. März 2001 durch Bischof Reinelt vom Bistum Meißen-Dresden geweiht werden.

Doch eine richtige Kirche braucht auch ein ordentliches Glockengeläut. Daher half die Kultur- und Umweltstiftung bei der Anschaffung von drei Glocken mit rund 15.500 Euro. „Dank der Unterstützung durch die Stiftung konnte sehr kurzfristig das Geläut



*Das Glockengeläut von St. Peter und Paul in Markkleeberg*

mit drei Glocken installiert werden“, freute sich Martin Gunkel von der katholischen Pfarrei. Die Glocken mit den Namen „Petrus“, „Paul“ und „Maria“ erfreuten die Gemeinde mit ihrem Läuten das erste Mal in der Osternacht des Jahres 2002.

[www.peterpaul-markkleeberg.de](http://www.peterpaul-markkleeberg.de)

Foto: Katholische Pfarrei St. Peter und Paul/Markkleeberg

# 2001

## Eine Eule-Orgel für Rathendorf

In der Nacht vom 30. auf den 31. März, genauer am 31. März 2000 um 2.22 Uhr, heulten in dem kleinen Ort Rathendorf die Sirenen auf und rissen die Dorfbewohner aus dem Schlaf. Was war geschehen? Die Dorfkirche, 1170 erstmals urkundlich erwähnt, stand in Flammen.

Wie sich erst später im Zuge der Ermittlungen von Polizei und Denkmalschutz herausstellte, waren Brandstifter am Werk gewesen. Diese hatten zunächst das Wertvollste, was in der Kirche war, gestohlen: die geschnitzten Altarfiguren, die 1510 von Franz von Geringswalde geschaffen wurden und als das einzige noch vollständig erhaltene Werk des Künstlers galten. Um die Spuren des Raubes zu verwischen, steckten die Diebe die Kirche kurzerhand in Brand. Nur die Grundmauern blieben übrig. Auch die Schmeisser-Orgel fiel den Flammen zum Opfer.

Die Anteilnahme ging weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Bereits im Juni 2000 begannen Helfer aus ganz Deutschland mit dem Wiederaufbau. Nach Abschluss der Außenarbeiten begann 2001 der Innenausbau. Dabei stand vor allem die Anschaffung einer neuen Orgel im Mittelpunkt.



Foto: Martin Fiedler

*Die Rathendorfer Kirche*

Dieses Vorhaben förderte die Kultur- und Umweltstiftung mit rund 12.800 Euro. Am 1. Dezember 2001 ließ Landeskirchenmusikdirektor Gerald Stier die neue Eule-Orgel erstmals erklingen. Ihren Namen verdankt die Orgel übrigens ihrem Erbauer, der Orgelbauwerkstatt Eule.

# 2001

## „Platz für neue Ideen“

Wie bei den vielen anderen Kirchgemeinden in ganz Deutschland, steht auch bei der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Großstädteln-Großdeuben die Jugendarbeit im Vordergrund. Doch gab es hierfür lange Zeit keine geeigneten Räumlichkeiten. Abhilfe sollte 2001 durch die Rekonstruktion eines Stallgebäudes auf dem Gelände des Pfarrhauses Großstädteln geschaffen werden.

Die alte Scheune direkt neben dem Pfarrhaus stammte noch aus der Zeit um 1900 und hatte daher im Lauf der Jahrzehnte einige Schäden davongetragen. Bei der Sanierung tat Eile not. Mit Beginn der Rekonstruktion im Jahr 2001 engagierten

sich erfreulicherweise vor allem die Jugendlichen der Gemeinde. Aber es sollte ja auch ein „Platz für neue Ideen“ und ein Ort der Begegnung für die Jüngeren entstehen.

Nach der Erneuerung der Außenwände begannen – auch dank einer Unterstützung durch die Kultur- und Umweltstiftung in Höhe von knapp 12.800 Euro – die Arbeiten am Dach und der Einbau neuer Fenster an dem zukünftigen Jugendtreff der Kirchgemeinde. Bis September 2002 waren alle Arbeiten abgeschlossen. Am „Tag des Dankes“ präsentierte die Kirchgemeinde das Jugendhaus den Förderern des Projektes.



Foto: Martin Fiedler

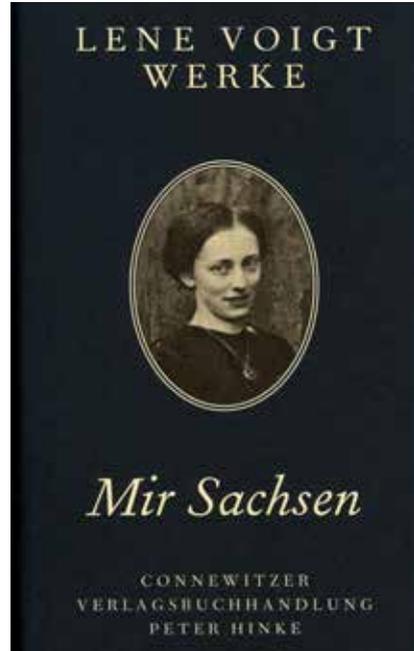
Das Stallgebäude des Pfarramtes Großstädteln

## Das Institut zur Bewahrung der Sächsischen Mundart

„Der sächsische Dialekt zerfällt in verschiedene Abarten. ... Der Leipziger Dialekt zum Beispiel unterscheidet sich wesentlich von der Dresdner Mundart ...“, wusste schon der Kulturhistoriker Dr. Adolph Kohut um 1900 zu berichten. Um den nicht immer und nicht bei jedem beliebigen sächsischen Dialekt zu erhalten, rief die Kultur- und Umweltstiftung 2004 das „Institut zur Bewahrung der Sächsischen Mundart“ ins Leben und konnte den ausgewiesenen Experten für die sächsische Mundart, Wolfgang U. Schütte, als Institutsleiter gewinnen.

Das Institut betreibt Forschungen zu Leben und Werk sächsischer Mundart-Autoren. Vor allem die „große Dame“ der sächsischen Mundartdichtung, Lene Voigt, steht dabei im Mittelpunkt. Mit einer finanziellen Förderung seitens der Kultur- und Umweltstiftung von insgesamt 9.100 Euro konnten so in Zusammenarbeit mit der Lene-Voigt-Gesellschaft bisher sechs Lene-Voigt-Bände herausgegeben werden.

Mundart-Forschung ist aber nicht der einzige Schwerpunkt. Das Institut organisiert und finanziert zudem zahlreiche kulturelle Veranstaltungen im Alt-Kreis Leipziger Land. Neben den Auftritten namhafter sächsischer Künstler und Kabarettisten, wie Tom



*Lene-Voigt-Werksausgabe in sechs Bänden*

Pauls, Bernd-Lutz Lange, Gisela Oechelhäuser, Gunter Böhnke und vielen anderen, haben sich die „Sächsischen Sonntagssoireen“ zu einem Publikumsmagneten entwickelt. Künstler aus der Region bieten dabei ein buntes Programm aus sächsischem Humor, gediegenem Liedgut und auch magischen Zaubereien dar.

[www.kultur-und-umweltstiftung.de](http://www.kultur-und-umweltstiftung.de)

## Das Erich-Loest-Archiv

Der Leipziger Schriftsteller Erich Loest zählt unbestritten zu den herausragenden deutschen Autoren der Gegenwart. Loests Engagement als leidenschaftlicher Demokrat und Bürger ist so unbestechlich wie streitbar. Leben und Werk des 1926 in Mittweida geborenen Schriftstellers sind eng verbunden mit der Stadt Leipzig, deren Ehrenbürger er seit 1996 ist.

Aus Anlass seines achtzigsten Geburtstages hat der Autor seinen literarischen Vorlass der Kultur- und Umweltstiftung als Schenkung übereignet. Dieser einzigartige Schatz wird seit 2006 im Erich-Loest-Archiv in der Villa Ida in Leipzig, dem Sitz der Stiftung, aufbewahrt. Das Archiv umfasst, von Monika Schütte und Gabriele Trillhase fachgerecht aufgebaut und betreut, mehr als 100 Aktenordner mit Loests Manuskripten, Korrespondenz, Rezensionen, Fotos und zahlreichen persönlichen Erinnerungsstücken und kann zu Forschungszwecken kostenlos benutzt werden. Neben seinem Vorlass überließ Erich Loest der Stiftung 2011 seine von Umfang und Bedeutung her als einmaliges Kulturgut zu bezeichnende Briefmarkensammlung mit bemerkenswerten Raritäten, unter anderem mehreren Exemplaren des berühmten „Sachsen-Dreiers“.



Foto: Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land

*Das Erich-Loest-Archiv in der Villa Ida*

2009 erschien, von der Stiftung unterstützt, mit „Wortmacht und Machtwort. Der politische Loest.“ von Regine Möbius eine umfassende Biografie, die sich insbesondere auf Recherchen der Autorin im „Erich-Loest-Archiv“ stützt. Das Buch gibt erstmals umfassende Einblicke in Loests Leben und Werk.

[www.kultur-und-umweltstiftung.de](http://www.kultur-und-umweltstiftung.de)

# Sechs Eichen bei Rötha

## Erzählung

### Von Erich Loest



Foto: Stephan Seeger

Dr. h. c. mult. Erich Loest

Heinrich Ludwig Wilhelm Freiherr von Niebecker brauchte Geld. Diese Lage war nicht ungewohnt, diesmal geradezu prekär. Der Durchzug französischer Horden im Mai hatte Saaten verwüstet und seine Kuhherde in gallische Fleischtöpfe wandern lassen, auch Württemberger und zwei Kompanien Sachsen hatten zugelangt. Nur einige alterszähe Ochsener waren ihm geblieben. Das Herankriechen einer ungeheuren Heeresmacht von Süden in die Leipziger Ebene, von dem fliehende Hausierer und Landstreicher berichteten, erfüllte ihn mit neuer Sorge. So konnte er keine Freude empfinden, als er inspizierend durch seinen herbstlichen Wald ritt. Es war halbwegs mild, sonnig, beinahe windstill. Die Armee des Feldherrn Schwarzenberg ließ sich Zeit, aber sie würde kommen, wann, war nicht entscheidend.

Seine Bauern hatten die heil gebliebenen Felder abgeerntet, die Teiche leergefischt und zum Teil trockengelegt. Wenn der Krieg endlich vorbei war, würde er seine Knechte einige Eichen fällen lassen, Prachtkerle allesamt; das Bauholz könnte er einlagern; das Astholz nahmen ihm Leipziger Händler ab wie jedes Jahr. Seine Baumriesen ragten mit ausladenden Kronen, sechs an der Zahl, im besten Alter, da faulte kein Würzelchen, man durfte sagen: sie waren kerndeutsch. Wenn er jetzt mit dem Fällen begann, arbeitete er den Soldaten, die für ihre Wachfeuer jeden Zaun und jede Hoftür stahlen, nur in die Hände. Einige Klafter Brennholz, gut getrocknet, lagerten versteckt in einem Busch, im Normalfall hätte er sie losschlagen können, aber kein Fuhrmann wagte sich auf die Straßen. Im Grunde genommen war er pleite. Sechs Eichen, eine Kapitalanlage immerhin.

Fasane purrten auf – schlich ein Fuchs durch Schilf, Röhrriech und das Grobe Mulkraut, die an den Teichrändern wucherten? Niebecker liebte diese Landschaft von Hügeln, Bächen, Waldstücken, kurzweilig alles, kurzweilig auch, dumpf die Dörfer, die sich seit ferner Wendenzeit nur wenig verändert hatten. Ärmlich ja, aber heimelig. Nur zehn Meilen weiter nach Norden, und die Ebene begann, sich bis Wittenberg und Magdeburg streckend, wie geschaffen für Schlachten mit Kanonenbatterien und zehntausend Kavalleristen in donnernder Front.

Er hörte Pferdeschnauben, auf dem Pfad zwischen Eichen und Erlen bog ein Reiter heraus, ein tressengeschmückter Offizier – von welcher Armee? Niebecker zog seinen federgeschmückten Jägerhut. „Gestatten, Freiherr von Niebecker.“

„Habe die Ehre, Major von Protta.“

Ein Österreicher also, das momentan kleinstmögliche Übel. Eine Gruppe weiterer Berittener tauchte hinter dem Offizier auf.

„Dachte schon: Was kraucht denn da im Busch herum, ich glaubt, es wär Napoleum.“ Protta lachte über seinen Scherz aus kratzigem Hals.

Niebecker lächelte höflich. Der Korse sei in der Tat im Mai in der Nähe gewesen, in Pegau habe er genächtigt, jetzt sei er weit weg.

„Und wo weg?“

„Ich weiß es nicht.“

„Sagen Sie, Verehrtester, ist es weit bis Röttha?“

„In einer halben Stunde könnten Sie dort sein. Darf ich den Weg weisen?“

„Es wäre sehr höflich. Ich nehme gern an.“

Anfänglich ritten sie hintereinander, als der Weg breiter wurde, Seit an Seit. Niebecker hatte einen Einfall: „Wenn Sie es nicht brandeilig haben, Herr Major, könnte ich Ihnen ein wenig abseits des Weges eine Besonderheit zeigen, das Grab eines Baschkiren.“ Vor einigen Monaten sei ein Trupp der Zarenarmee durchgeritten, ein Offizier sei am Typhus erkrankt und zurückgelassen worden, in einem abseits gelegenen Bauernhof hätten sein Leibdiener und der ansässige Pfarrer Crasselt ihn bis zum Tod gepflegt. Seinen Namen hätte er mit Jussuf Roku Waschef angegeben. Ein Muslim, und deshalb hätten sie den Leichnam in ein grünes Tuch gewickelt. „Wir hatten Bedenken, ihn

auf unserem Friedhof zu bestatten. Der Pfarrer erkundigte sich beim Superintendenten, der warnte. Muss man unbedingt Fehler machen?“ Vor wenigen Tagen hätten Franzosen versucht, das Grab zu plündern, wären aber durch ungarische Husaren verjagt worden.

Auf einem Pfad zwischen Gebüsch aufwärts, vor einem laubbedeckten Hügel hielten sie an. Viel zu sehen gebe es nicht, räumte Niebecker ein, aber Demut vor einem Toten, selbst wenn er ein Heide gewesen war, sei christliches Gebot. Die Blumen übrigens stammten von Kindern aus dem nahen Dorf.

„Im Grunde“, unterbrach Protta, „sind Sie ja mein Feind.“

Leider wäre das dem Buchstaben nach so, der Sachsenkönig befinde sich in napoleonischer Geiselhaft, aber sein eigenes Herz schlug unwandelbar treudeutsch. Vielleicht rebellierte die sächsische Armee mit ihrem General Thielemann und lief auf die Seite der Verbündeten über? Er hätte so manches läuten hören.

Es sei nicht aller Tage Abend, murmelte Protta. Also weiter nach Rötha, wenn er bitten dürfe.

Vorm Schloß ließ der Major seine Männer aufschließen, Niebecker wurde mit einem Wink ans Ende der Kavalkade beordert. Jungen liefen zusammen, Marktfrauen räumten eilig ihre Körbe weg, zwei Herren am Straßenrand verbeugten sich und zogen die Hüte, Schulmeister und Apotheker vermutlich. Am Tor empfing sie Schlossherr von Friesen. Protta sprang ab und warf einem Knecht die Zügel zu. Die Herren begrüßten sich hackenschlagend. „Freiherr, ich möchte Sie unter vier Augen sprechen.“ Herr Niebecker möge bitte warten, seine Hilfe könnte gebraucht werden.

In einem kalten Zimmer nahe dem Tor verbrachte Niebecker eine qualvolle Stunde, ein Kännchen Tee munterte ihn nicht auf. Schließlich trat ein Herr aus Protta's Gefolge ein, stellte sich als Rittmeister von Kritschina vor, ließ sich stöhnend in einen Sessel fallen. „Verdammte Reiterei.“

Niebecker wagte einen Scherz. „Als Rittmeister?“

Kritschina lachte. Im Grunde sei er Zahlmeister. „Hören Sie zu, Niebecker. Heute und morgen weilen höchste Herrschaften hier, wir brauchen Brennholz, Fleisch, Wein. Können Sie helfen?“

Er sei arm dran, baute Niebecker sofort vor, ausgeplündert bis aufs Hemd. Aber er wolle sich bei umliegenden Bauern umsehen.

„Tun Sie das.“

Niebecker nickte, es sollte versonnen wirken, grüblerisch. „Rundheraus, Verehrtester, die Bauern wollen sofort Geld.“

„Wie immer. Der Krieg kostet und kostet, und ich finanziere ihn aus meiner Tasche. Ich schieße ihnen etwas vor in blindem Vertrauen. Ich habe schon manchmal – Sie nicht, ich seh es Ihnen an, Sie betrügen mich nicht.“

Kritschina rief, Leutnant von Poplisch solle ihm sein Köfferchen bringen, ein schlaksiger junger Mann trat ein und legte einen Lederkoffer mit protzigem Schloss auf den Tisch. Kritschina öffnete, murmelte, nahm einige Münzen heraus und legte sie wieder zurück, schließlich zählte er zwölf österreichische Gulden auf den Tisch und einige französische Münzen, einen Gulden steckte er in die eigene Rocktasche und sagte: „Bringen Sie mir bittschön Holz, Fleisch, Bier, dann rechnen wir ab.“

„Ich werde Sie nicht enttäuschen.“ Ein Tag setzte sich fort, von dem Niebecker noch nach zwanzig Jahren überzeugt war, er sei der absonderlichste und wichtigste in seinem Leben gewesen, von dem er in wechselnden Zusammenstellungen seinen Enkeln berichtete, bis sie sagten: „Is ja gut, Opa.“

Er ging vom Schloss über die Straße zu einem Gasthof und besprach sich mit dem Wirt. Was war die in Zukunft aussichtsreichste Währung? Das hing vom Ausgang der sich abzeichnenden Schlacht ab, darin waren sie sich einig. Der Louis d'or stand auf der Kippe. Am Schlechtesten würde Sachsendgeld abschneiden, das schien leider sicher. Einen Gulden wechselte Niebecker in heimische Groschen zu günstigem Kurs, dann ritt er auf kürzestem Weg zu seinem Schloßchen. Was sich nun abspielte, war kein Gespräch, sondern eine Befehlsausgabe: Seine Tochter sollte alle Katen in der Nähe abklappern und kaufen, was immer erhältlich war, Eier, Hühner, Honig! Bezahlen mit Sachsenmünzen. Sein Ältester sollte anspannen, Brennholz laden und sich sofort nach Rötha auf den Weg machen. Abliefern beim Rittmeister Kritschina! Sein Zweiter sollte herumfragen: Wer verkaufte ein Schwein, Schafe, Ochsen gar! Ehe es die anrückende Armee stahl, sollten die Bauern es gegen, wie er wohl wusste, schlechtes Silber mit dem Porträt des Dresdner König drauf ihm überlassen. Barzahlung! Er stieg wieder in den Sattel und sprengte zu seinem Nachbarn auf Pegau zu, einem entfernten Vetter. Drei Ochsen orderte er gegen Schuldschein, einlösbar in einer Woche. Zurück. Seine Frau solle nicht zedernd herumstehen, sondern einpacken, was immer

sie entbehren konnte und was die Tochter einheimste. Einen geschlachteten Hasen holte er aus der Speisekammer, sprenge gen Rötha, seinen Sohn überholte er, winkte ihm zu.

Gedränge in den Straßen, Niebecker ließ sein Pferd in Schritt fallen. Kaiser Franz! schnappte er auf, sechs Kutschen, der Monarch huldvoll grüßend. Seine Landsleute jubelten gern, früher dem Wettinerkönig zu, dann dem Korsen, jetzt dem Österreicher, irgendwann kehrte der Sachsenkönig zurück – auf die Röthaer war Verlass. Dreimal so viel Wachen standen am Tor wie vor ein paar Stunden. Den Rittmeister von Kritschina beehrte er zu sprechen, wurde von einem Korporal zu einem Sergeanten gebracht. Der Herr von Kritschina weile zu einer Besprechung oben im Kammersaal – Brennholz? Hühner? Ja freilich. Leutnant von Poplisch wäre zuständig.

Poplisch zeigte sich erfreut. Vertrauen zahle sich aus, selten leider. Er legte einen Bogen Papier auf den Tisch, rief nach Tinte und Feder. Seine Stimme klang laut und selbstbewusst wie die Kritschinas. Poplisch notierte die Höhe des Vorschusses, so, drei Ladungen Brennholz noch heute, morgen weitere sechs. Zwei Ochsen, naja, macht zusammen... Niebecker hielt es für angebracht, nicht zu feilschen. Dieser Mann schätzte sich wichtig, unentbehrlich, war es vielleicht im Moment und wenn auch nur für ihn. Er unterschrieb Aufstellung und Verpflichtung und erlaubte sich, einen Hasen im Auftrag seiner Gattin untertänigst als Geschenk anzubieten. Wenn der Herr Leutnant es wünsche, könnte er ihn drüben im Gasthof zubereiten lassen für ein Nachtstuhl.

Poplisch nahm den Helm ab und knöpfte den Kragen auf. Jetzt erst sah Niebecker, wie jung er war, wenig über zwanzig, er hätte sein Sohn sein können. „Sie dürfen sich vollständig auf mich verlassen“, versicherte er. Jetzt wolle er nachschauen, ob die erste Holzladung eingetroffen sei, den Hasen im Gasthof deponieren, gleich sei er zurück. Sein Sohn wurde gerade am Tor kontrolliert – alles in Ordnung, versicherte Niebecker, die Herrn Kritschina und Poplisch seien im Bilde. „Nun mal abladen!“ Auf den Ton kam es an, Knechte und Muschkoten hatten ein feines Ohr für Obrigkeitklänge. An der Spitze durfte sich einer Huld leisten, hier galt die unmissverständliche Anweisung, der Befehl. Niebecker hielt ein „Nun aber mal dalli!“ für angebracht. Sein Ältester kehrte um, sein Zweiter ritt mit einem Beipferd in den Hof. „Liebster Vater, Eier, Hühner, Speck.“ Nach dem Küchenmeister verlangte Niebecker, abermals berief er sich auf die Herren Kritschina und Poplisch. Jetzt wäre ein Titel günstig, Generalversorgungsinspekteur etwa, aber es musste auch so gehen.

Im Gasthof war der Teufel los, der Wirt begriff: Hasenbraten auf höchste Order! Sachsenpfennige wären im Moment knapp, Preußenthaler würden gern genommen. Die Österreicher wären scharf auf Spanferkel. Und?

Zum zweiten Mal ritt Niebecker an diesem Tag zurück, borgte unterwegs von einem ängstlichen Häusler ein Ackerpferd aus und inspierte, was Frau und Tochter beschafft und verpackt hatten. Sein Schlaf war kurz, am nächsten Morgen brach noch in der Dunkelheit ein bunter Transportzug von seinem Gütchen nach Rötha auf. Drei Pferdewägen, davon zwei mit Holz, auf dem dritten Gefährt blökten Schafe. Ein Ochsesgespann mit Säcken und Körben, angebunden eine magere, traurige Kuh. Niebecker trug keine Jagdkleidung wie am Vortag, sondern seinen Bratenrock. Natürlich hätte er mit seiner Kutsche fahren müssen, aber zwei Räder waren lädiert. Auf sein Gehabe, seine Miene kam es an.

Am Schlosstor wachten nicht nur österreichische Posten, von denen er zwei wiedererkannte, sondern auch andere, pelzmützentragende mit überlangen Gewehren. „Russen“, murmelte einer der Österreicher. „Aber wir leiten weiterhin die Versorgung. Fahren Sie mal ruhig rein, Verehrtester.“

Er möchte unbedingt mit Rittmeister von Kritschina sprechen, beharrte Niebecker, vorher werde er nicht abladen lassen. Der sei wahrscheinlich nicht im Schloss. Und Leutnant von Poplisch? Auf einem Inspektionsritt. Niebecker winkte seinen Söhnen zu: Abbiegen zum Gasthof! „Ich bin dort drüben zu sprechen! Sagen Sie das den Herren.“

Viel Platz bot sich ihm nicht, den Pferden wurden Futterbeutel umgebunden, den Ochsen Eimer mit Wasser unter die Mäuler gestellt. „Chaos!“ rief ihm der Wirt zu, als Niebecker die Gaststube betrat. In der Nacht sei Zar Alexander eingerritten, ein preußischer Hauptmann habe Quartier für sich und sieben seiner Leute verlangt. Der Hase? Den habe Herr Leutnant von Poplisch mit einer zweifelhaften Dame genüsslich verspeist. Konnte alles glänzend weiterlaufen, hoffte Niebecker, und wusste, es konnte auch schiefgehen. Ein Viehhändler fragte nach der Kuh draußen, was sollte das Reff kosten? Möge in einer Stunde wiederkommen. Niebecker bestellte dringlich einen Schnaps, das war für gewöhnlich nicht seine Art. Seine Söhne bewachten die Gespanne und horchten herum: Der Zar aller Reußen sei in der Tat nächstens mit Kutschen und Leibwache eingetroffen, mit kleinem Gefolge quartiere er im Schloss, seine übrige Bedeckung biwakiere auf

einer Wiese vor dem Tor. Fürst Metternich habe das Gefolge von Kaiser Franz entscheidend verstärkt. Täglich ritte Preußenkönig Friedrich Wilhelm mit seinen Stäblern vom Schloss im nahen Gruna zu Strategiebesprechungen herüber. Rötha plötzlich Weltmittelpunkt, es war nicht zu fassen. Sicherheitsstufe eins! Und Kritschina und Poplisch? Seine Söhne zuckten die Schultern.

Der Rittmeister stürmte kurz vor dem Mittagsläuten herein, hochrot und außer Atem. Geheime Mission, höchste Priorität, aber jetzt sei er ja hier. Poplisch hocke auf dem Klosett, sei in ein paar Minuten zurück. Was habe der verehrte Freiherr zu bieten?

Jaaa, das wäre ein beachtliches Konvolut. Niebecker zählte herunter, vergaß Würste und Tauben keineswegs. Alles draußen auf den Wägen, beim Abladen bitte er höflichst um strengste Nachprüfung. Beste Ware, einzigartig in diesen Tagen weit herum. Auf seinen Wink stellte der Wirt eine Flasche Weinbrand auf den Tisch und schenkte ein; Poplisch kam hinzu, die drei Herren stießen an. Er habe abgrundtief in die Tasche greifen müssen, Niebecker blickte betrübt, Poplisch auch. Die Bauern jagten dreist die Preise himmelhoch. Und Niebecker nannte eine Summe, die ihn selber erstaunte; er hätte nie vermutet, dass er den Mut dazu finden würde.

„Sie müssen auch preußische Thaler nehmen.“

„Solange es nicht französischer Schund ist!“ Das sei vaterländisch gesprochen, fand Niebecker, er setzte hörbar aufs Pferd des Bündnisses gegen Napoleon. Aber die neuen Zehn-Frank-Stücke aus Paris seien doch erstaunlich gut im Kurs, wendete Poplisch ein. Dennoch, beharrte Niebecker; der Alkohol, ungewohnt, machte ihn kühner. Dann wäre noch etwas: Die Russen mit ihrem Zar Alexander weilten höchst-dero hier, in seinem Stab müsse wohl jemand für Gefallene zuständig sein, nicht für jeden Bauernlummel selbstverständlich, für Herren Offiziere immerhin. Auf seiner Gemarkung sei ein hochgestellter Würdenträger baschkirischer oder tatarischer Abkunft bestattet, Angehöriger der russischen Streitkräfte. Herrn von Kritschina habe er bereits zum Grabhügel geführt. Was sollte künftig geschehen? Auch diesbezüglich biete er seine Dienste an. Könnten die Herren freundlichst ausfindig machen, welches Ressort dafür zuständig sei und eine Verbindung knüpfen? Es sollte ihr Schaden nicht sein.

Sie verbrachten palavernd eine gute Stunde, dann lenkte Niebecker den Proviantzug in den Schlosshof, seine Söhne luden ab, Poplisch notierte. Zurück am Kneipentisch legten sie die Höhe der Bezahlung

fest. Er wolle am kommenden Tag erneut liefern, versicherte Niebecker, es sei denn, die Bauern, ihre Chance witternd, würden nicht allzu unverschämt. Und er bitte noch einmal um eine untertänigste Konversation mit betreffenden russischen Stellen.

Rittmeister von Kritschina zahlte mit Gold, Silber und Nickel; Niebecker war sich bewusst, solch eine Summe noch nie an einem einzigen Tag eingestrichen zu haben. Er ritt heimwärts, mühsam die Haltung im Sattel bewahrend. Die wertvolleren Münzen verwahrte er in einer eisengesicherten Eichentruhe unter dem Dach, mit dem Kleingeld schickte er Söhne und Tochter erneut zum Einkauf aus. Brennholz war in den eigenen Stapeln noch vorrätig. Mit seiner Frau stritt er, die zwei Pökelfässer nicht leeren wollte, er schalt sie engstirnig und borniert. Was sollte im Winter werden? Händeringend gab sie nach. Die Tochter trat juchzend in den Hof, fünf Schafe an den Stricken.

Wieder war die Nacht kurz, wieder setzte sich im ersten Licht ein Wagenzug in Bewegung. Niebecker kam diesmal ohne Schwierigkeiten in den Schlosshof hinein, Leutnant von Poplisch erwartete ihn schon. Der Rittmeister sei aufgebrochen, er, Poplisch, besitze alle Vollmachten. Die Preise wie gestern? Leider nein, bedauerte Niebecker, der Markt sei ausgekehrt, Eier kosteten das Dreifache. Und Brennholz erst! Und Schafe!

Poplisch notierte mit gewohnter Gründlichkeit, seine Stimme klang bedeutsamer als am Vortag, da nun er weisungsbefugt war. Im Wirtshaus lehnte er Weinbrand ab, der Tag sei noch lang. Forderung, Abschlag von zehn Prozent, Barzahlung, Quittung – alles lief wie unter vertrauten Partnern ab. „In einer guten Stunde“, schloss Poplisch, „wird Oberstleutnant von Salminen Sie im Schloss empfangen.“ Ein schwedisch-finnischer Offizier in zaristischen Diensten sei das, vortrefflich des Deutschen kundig, in groben Zügen sei er informiert. Im Übrigen habe der österreichische Armeetrass aufgeschlossen und wieder die geregelte Versorgung übernommen. Die meisten Einheiten befänden sich auf dem Marsch nach Norden, so seien die Dienste des Herrn von Niebecker, für die abermals verbindlichster Dank ausgesprochen sein sollte, künftighin überflüssig. Fast hätten sich die Herren umarmt.

Oberstleutnant von Salminen war ein großer, schwerer Mann mit weißem Backenbart, der eine Kalbshaxe verzehrte; den Knochen reichte er sanft brummend seiner Dogge hinunter. „Ich hab nicht ewig Zeit“, eröffnete er unfreundlich.

Vom Baschkiren oder Tataren Jussuf Roku Waschef begann Niebecker zu berichten, der trotz liebevollster Pflege nahe seines Schlösschens verschieden sei, und den man nach seinem Wunsch auf einem Hügel mit weiter Sicht begraben habe. Gerüchte, Waschef sei auf seinem Pferd sitzend bestattet worden, erkläre er als unzutreffend. Nun möchte er als Grundherr dies einem Vertreter der großen berühmten russischen Armee untertänigst melden. Wie sei in etwa weiter zu verfahren?

Der Oberstleutnant legte Messer und Gabel beiseite, stand mühselig auf, ging auf Niebecker zu, presste ihn an sich und küsste ihn etwas fettigen Mundes auf beide Wangen. Seinen Diener rief er und bestellte Wodka in größeren Gläsern, stieß mit Niebecker an und bat ihn mit weiter Geste an den Tisch. „Jussuf“, sprach er nach einem erheblichen Schluck, „war mein Freund.“

„Teufel noch eins!“ entfuhr es Niebecker. Nun trank auch er, vorsichtig allerdings, schaute Salminen bewusst treuherzig an, war er eben Zeuge eines ungehobelten Scherzes?

„Wir kämpften dereinst“, berichtete der zaristische Offizier mit belegter Stimme, „Schulter an Schulter gegen Aufrührer in Aserbeidschan und Tschetschenien. Jussuf gehörte einer Reitertruppe an, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet und weithin gefürchtet war. Hier galt die Tradition hunderter von Jahren seit der Mongolenzeit. Auch die Franzosen zitterten vor diesen ungestümen Kämpfern. Jussuf hieb mich mit blankem Säbel heraus, als mich uigurische Horden fast eingeschlossen hatten. Lachend warf er mir den blutigen Kopf eines feindlichen Hetmans zu, den er mit einem einzigen Hieb vom Rumpf getrennt hatte. Jussuf verdanke ich mein Leben, wie auch ich ihn so manches Mal vor Gefangenschaft und Tod bewahrte.“

„Mein herzliches Beileid“, murmelte Niebecker.

„Deshalb bitte ich Sie, das Grab dieses Helden zu bewahren und zu beschützen, bis nach dem Endsieg seine Verwandten die Möglichkeit dazu finden. Für die Kosten komme ich selbstverständlich auf.“ Abermals rief er seinen Diener und gab eine Anordnung, eine Schatulle wurde gebracht, der er Münzen entnahm, fünf waren es, die er auf den Tisch zählte, und Niebecker erkannte voller Verwunderung und Entzücken, dass es Tschervonzen waren, Zarengold, gleichwertig den besten holländischen Gulden.

„Kaufen Sie stabile Steinplatten, mein Freund, umgeben Sie den Hügel mit Mäuerchen, bis Jussufs Familie sich der weiteren Ausgestaltung annehmen kann. Mich entschuldigen Sie jetzt, die Schlacht ruft.“

Noch einmal küssten sich die beiden Edelmänner. Während er gemächlich nach Hause ritt, gewahrte Niebecker auf allen Wegen und Straßen Kolonnen von Artillerie, Kavallerie und Infanteristen, über ihnen wehten Österreichs Fahnen. Es wurde ernst, keine Frage.

Niebecker hatte Zeit und genoss sie, die letzten Tage waren aufregend genug gewesen. Er überschlug seinen Verdienst und schätzte die Kosten; die Bilanz erwies sich als fabelhaft günstig. Hinter seinem Schafstall lagen in einer brennesselüberwucherten Ecke neben etlichem Gelumpe haufenweise Pflastersteine und einige Porphyrrplatten. Sein Vorgänger hatte, wenn er sich recht entsann, ein massives Torgebäude errichten wollen, daraus war, vermutlich aus Kostengründen, nichts geworden. Dieses Material reichte für drei Gräber. Das hieß, fünf Tschernwenzeln wanderten rein und blank in seine Truhe.

Vor den sechs Eichen hielt er an. Da standen sie in wundersamer Kraft und würden Jahre über weiterwachsen dürfen. Er könnte bei Rochlitz und Mittweida Schafe, Hühner und Kühe kaufen, dort hatte die Kriegsfurie nicht gewütet; seiner Frau füllte er Räucherammer und Pökelfass. Vielleicht senkte sich nun der Frieden segensreich für lange Zeit übers Land. Falls die Schlacht, die sich durch fernen Donner ankündigte, gewonnen würde, wollte er einen Dankgottesdienst ausrichten lassen und die Dorfarmen speisen.

Sechs Eichen als Kapital, am sanften Hang dahinter könnte er Buchen setzen. Die würden einst der Schatz der Enkel sein. So musste Forstpflge vor sich gehen, Niebecker suchte und fand ein schönes bleibendes Wort: nachhaltig.

# Die Förderprojekte im Überblick

## 2001

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Rathendorf	Orgel Rathendorf	12.782,30
Ev. Kirchgemeinde Großstädteln-Großdeuben	Rekonstruktion Stallgebäude Kirchgem. Großstädteln	12.782,30
Ev. Kirchgemeinde Thierbach	Orgel Thierbacher Kirche	4.090,34
Förderverein Espenhain e. V.	Internet-Auftritt Campus Espenhain	7.700,00
Katholischen Pfarrei St. Peter und Paul	Glockengeläut Kirche St. Peter und Paul / Markkleeberg	15.492,14
Landratsamt Leipziger Land	Nutzungskonzept Kulturhaus Böhlen	25.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Erlebnisstätten für gebäudebewohnende Arten	3.600,00
Naturschutzbund Borna / Geithain	Kulkwitzer Lachen	5.112,92
Ökologische Station Birkenhain	Förderung der „Pflegestation“	6.135,50
Stadt Frohburg	Gebäude bewohnender Artenschutz Schloss Frohburg	2.556,46
Stadt Groitzsch	Naturlehrpfad im NSG Pfarrholz / Groitzsch	5.112,92
Stadt Kohren-Sahlis	Restauration Schwindsaal Rüdigsdorf	5.112,92
	<b>Fördersumme 2001:</b>	<b>105.477,80</b>

# 2002

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
Förderverein Güldengossa	Restauration Kirche	10.000,00
Freunde der Kunst Großpösna	Sommerworkshop	5.000,00
Kath. Pfarramt Borna	Glockenturm	5.000,00
Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	10.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Lebensstätten für Gebäude besiedelnde Arten Paul-Günther- Schule in Geithain	3.600,00
Landratsamt Leipziger Land	Forschungsprojekt / Analyse Tagebau	10.000,00
Musikverein Geithain e. V.	Uniformen für Steuben-Parade	19.000,00
Ökolog. Station Birkenhain	Erlebnis Tagebau / Exkursion	5.000,00
Paul-Günther-Schule Geithain	Stopfpräparate	1.170,25
Stadt Kohren-Sahlis	Schwindsaal Rüdigsdorf	2.500,00
Stadt Zwenkau	Ruine Trianon	25.000,00
Verein Förderung Musikschule Ottmar Gerstner	Bassklarinette Musikschule	5.000,00
	<b>Fördersumme 2002:</b>	<b>101.270,25</b>

# 2003

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
ASB / Kreisverband Leipzig	Förderung Exkursion (Flutopfer)	2.000,00
Bibliotheken Landkreis	Literatur für öffentliche Bibliotheken	4.227,39
Förderverein Histor. Torhaus Markkleeberg	Errichtung Apfelstein Nr. 49	3.000,00
Jugendfeuerwehr Rathendorf	Förderung Exkursion Klassenfahrt (Flutopfer)	2.000,00

KuHstall e. V.	Patrouillenritt Jahrfeier Völkerschlacht	7.500,00
KuHstall e. V.	Kuss-Award / Sommercamp	2.000,00
Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	10.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Forschungsprojekt / Analyse Tagebau	10.000,00
Naturschutzbund Borna / Geithain	Reinigung und Reparatur von Nistkästen für Turmfalken	1.973,10
Pestalozzi Gymnasium Borna	Chinesische Wörterbücher	300,00
Pro Regio e. V. Deutzen	Energieerlebnispark / Errichtung des visuellen und virtuellen Kabinetts	7.500,00
Stadt Geithain	Laubenganghaus Geithain	5.000,00
Stadt Markkleeberg	Photovoltaikanlage Rudolf-Hildebrand-Schule	6.600,00
	<b>Fördersumme 2003:</b>	<b>62.100,49</b>

## 2004

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
Lene Voigt Gesellschaft / Connewitzer Verlag	Bucherstellung Lene Voigt	1.000,00
Förderverein Tierpark Geithain	Lehrpfad	500,00
Kirchgemeinde Mölbis	Prospektpfeifen für Orgel	2.500,00
KuHstall e. V.	Patrouillenritt 2004	1.000,00
Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	10.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Forschungsprojekt / Analyse Tagebau	10.000,00
Musikverein Geithain	Uniformen	2.500,00
Musikverein Neukieritzsch	Uniformen	2.200,00
Naturschutzbund Groitzsch	Trafohäuschen Niederfrankenhain	8.000,00
Ökolog Station Birkenhain	Förderung Naturstation	10.000,00

Paul-Günther-Schule Geithain	Stopfpräparate	700,00
Stadt Kohren-Sahlis	Töpferbrunnen	12.000,00
Stadt Markranstädt	Schloss Altranstädt	28.000,00
Wiprecht-Gymnasium Geithain	Natur-Lehrpfad	500,00
	<b>Fördersumme 2004:</b>	<b>88.900,00</b>

## 2005

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
Dr. Stötzner	Buch „Mein Borna“	6.000,00
Förderverein Grundschule Borna	Grünes Klassenzimmer	2.000,00
Förderverein Kirche Wickershain	Innensanierung	1.500,00
Gemeinde Eulatal	Sanierung Bauernrathaus	5.000,00
Grüne Liga e. V.	Rauchschwalbe	3.000,00
Grundschule Kohren-Sahlis	Streuobstwiesen	2.270,00
Heimatverein Borna	Begegnung Kahnsdorf	2.500,00
Karnevalklub Pegau	Jugendarbeit	5.000,00
KuHstall e. V.	Patrouillenritt 2005	1.000,00
KuHstall e. V.	Apelstein	1.500,00
KuHstall e. V.	Lazarettmuseum Seiferthain	2.000,00
KuHstall e. V.	Liedertafeln im Oberholz	2.030,00
Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	7.500,00
Kulturinitiative Zwenkau	Kinoleinwand	5.000,00
Kulturraumorchester	Notenmaterial	5.000,00
Kulturraumorchester	Anschaffung von 2 Trompeten	5.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Förderung Maskottchen Neuseenland	775,87
Lene-Voigt-Gesellschaft	2. Band	1.000,00

Musikschule Ottmar Gerster	Umrahmung Pressefest LVZ	4.500,00
Naturschutzbund Borna / Geithain (NABU)	Verbesserung d. Ökologischen Struktur der Kulkwitzer Lachen	10.000,00
Orgelverein Geithain	Restauration Orgel	5.000,00
Schulungszentrum Markkleeberg	Projektstage	500,00
Stadt Borna	Museum: Hans-am-Ende Ausstellung	2.500,00
Stadt Borna	Restauration „Alte Wache“	40.000,00
Stadt Markranstädt	Schwalbenturm	5.400,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Projektunterricht	4.000,00
	<b>Fördersumme 2005:</b>	<b>129.975,87</b>

## 2006

Fördermittelempfänger	Projekt	Fördersumme [EUR]
Blasorchester der FFW Frohburg	Ersatz Schlagzeugausstattung	2.000,00
Ev.-Luth. Kirche Gatzen	Außensanierung Kirche	5.000,00
Förderverein Grundschule Borna	Umgestaltung Schulhof	2.000,00
Förderverein Restaurierung Marienkirche	Kanzelsanierung	10.000,00
Gartensparte „Frischer Wind“ Geithain	Förderung Jugendarbeit	1.500,00
Groitzscher Carnevalclub	Vereinsunterstützung	3.000,00
Grundschule Kohren-Sahlis	Grünes Klassenzimmer	4.000,00
Gymnasium „Am breiten Teich“ Borna	Theaterprojekt „Mini Mimiker“	1.500,00
Karnevalclub Pegau	Jugendarbeit	5.000,00
Kreissportbund Leipziger Land	Uniformen, Instrumente und Noten	4.000,00

Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	7.500,00
Lene-Voigt-Gesellschaft	Förderung Buchband „Lene Voigt“	1.000,00
Männerchor Eula	Jubiläumsfeierlichkeit	2.000,00
Naturschutzbund Borna / Geithain (NABU)	Verbesserung d. Ökologischen Struktur der Kulkwitzer Lachen	10.000,00
Stadt Kohren-Sahlis	Restauration Wandbilder im Schwindsaal	5.000,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Hilfefonds „Feriencamps“ für bedürftige Kinder	2.000,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Förderung der Projektarbeit	3.000,00
Wiprecht Gymnasium Borna	Theaterprojekt „Hamlet“	1.500,00
	<b>Fördersumme 2006:</b>	<b>70.000,00</b>

## 2007

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Naturschutzbund Borna / Geithain (NABU)	Verbesserung Ökol. Struktur der Kulkwitzer Lachen	10.000,00
Förderverein Grundschule Borna	Umgestaltung Schulhof / Gestaltung Verkehrsgarten	3.000,00
Kulturinitiative Zwenkau	Restauration Saaldecke im KulturKino	10.000,00
Ev.-luth. Kirchgemeinde Markranstädter Land	Sanierung Flügelaltar in der Stadtkirche St. Laurentius	15.000,00
Stadtbibliothek Kohren-Sahlis	Neuanschaffung verschiedener Medien	1.300,00
Regine Möbius	150-seitige Schrift über Erich Loests Leben nach 1981	8.000,00
Kirchgemeinde Borna	Turmsanierung St. Marien in Borna	5.000,00
Lene-Voigt-Gesellschaft	4. Lene-Voigt-Band „In Sachsen gewachsen“	2.500,00
Tourismusverband Leipziger Land e. V.	Informationsterminals im Neuseenland	4.000,00

Landratsamt Leipziger Land	Preisgeld zum Förderwettbewerb „Familienfreundlicher Landkreis“	5.000,00
Stadtverwaltung Frohburg	Sanierung Kellergewölbe Westflügel Schloss Frohburg	5.000,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Hilfefonds „Feriencamps“ für bedürftige Kinder	4.000,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Förderung der Projektarbeit – Kleines Ökotopia	2.500,00
Ökolog. Station Birkenhain	Umweltbildung „Mit Kindern in den Wald“	2.000,00
Förderverein zur Sanierung der St. Marienkirche Rötha	Sanierung Betstühle	10.000,00
Kulturbüro Espenhain	Bornaer Musiksommer	7.500,00
Karnevalklub Pegau	Jugendarbeit	5.000,00
Gemeinde Großpösna	VINETA	8.000,00
	<b>Fördersumme 2007:</b>	<b>107.800,00</b>

## 2008

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Gemeindeverwaltung Großpösna	Projektförderung Aufbau Bühne Rittergut, Leipziger Landtag 2008	20.000,00
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Markranstädter Land	Sanierung Flügelaltar Stadtkirche St. Laurentius	15.000,00
Stadt Zwenkau	Sole/Wasser-Wärmepumpenanlage KiTa „Am Kap Zwenkau“	10.000,00
Heimatverein des Bornaer Landes e. V.	Festival „Kahnsdorf 2008“	2.500,00
Stadtverwaltung Markkleeberg	Gedenkstein „Erdgeschichtlicher Zeitpfad“	4.600,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	„Micha soll auch mitfahren können“	2.300,00
Förder- und Freundeskreis Neuseenland Grundschule e. V.	Aufbau einer Wetterstation	1.500,00
Lene-Voigt-Gesellschaft	5. Band Lene-Voigt-Werke	1.000,00

Christliches Umweltseminar Rötha e. V.	Ausstellung 25. Jahrestag Umweltgottesdienst Mölbis	2.500,00
Sattelhofverein Zwenkau e. V.	Wiederaufbau der Heuersdorfer Scheune	10.000,00
Landratsamt Leipziger Land	Förderpreis „Familie und Zukunft Neuseenland“	5.000,00
Amt für Wirtschaftsförderung Leipzig	Energiekongress Leipziger Land	1.000,00
Musikverein Geithain e. V.	Erneuerung und Erweiterung Instrumentenbestand	5.000,00
Geithainer Carneval Club e. V.	Erwerb neuer Gardekostüme	4.500,00
Landkreis Leipzig, Schule zur Lernförderung, Elstertrebnitz	UNICEF Projekt Kinderbuch	500,00
	<b>Fördersumme 2008:</b>	<b>85.400,00</b>

## 2009

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Ev. Kirchgemeinde Werben	Restaurierung Altar- und Apostelbilder, Kirche Werben	12.856,00
Ev. Kirchgemeinde Werben	Sanierung Innenraum und Fassade, Kirche Werben	14.141,00
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Mölbis	Sanierung Häcker-Orgel Kirche Dreiskau-Muckern	12.000,00
Pegauer Karnevals-Klub e. V.	Allgem. Vereinsförderung, Kinder- und Jugendarbeit	5.000,00
Verein „Schola Oecologica“ Dreiskau-Muckern	Brunnenbauprojekt „Wenn alle Brunnlein fließen ...“	1.200,00
Tourismusverein Leipziger Neuseenland e. V.	Errichtung Infoterminal Neuseenland im Rittergut Großpösna	4.000,00
Förderverein St. Marienkirche Geithain	Instandsetzungsmaßnahmen Kirchschule Wickershain	12.000,00

KuHstall e. V. Großpösna	Ankauf Bände med. Grundlagenwerk Jean Dominique Larrey	1.540,00
Lebenswelt Schule e. V.	Montessorimaterial für zweite Klassengruppe	6.000,00
Institut zur Bewahrung der sächsischen Mundart	Veranstaltungsförderung	10.000,00
Lene Voigt Gesellschaft	2. Förderung Lene-Voigt Werksausgabe Bd. V	800,00
Stadt Borna	KULTOURsprünge 2009 „Sächsische Landschaften“	1.340,00
Plöttner Verlag Leipzig	Erwerb von 300 Exemplaren der Publikation „Wortmacht und Machtwort. Der politische Loest“ von Regine Möbius, u. a. zur Weitergabe an Regionalbibliotheken	5.000,86
	<b>Fördersumme 2009:</b>	<b>85.877,86</b>

## 2010

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Ev.-Luth. Pfarramt Lobstädt-Neukieritzsch	Restaurierung Orgel Kirche Kieritzsch	3.500,00
Ev.-Luth. Kirchspiel Kohrener Land	Konservierung Wand/-Malereien über Orgelepore Kirche Gnandstein	5.475,00
Gemeindekirchenrat Werben	Fortführung Sanierung Innenraum und Außenfassade der Kirche	3.000,00
Naturförderungs-gesellschaft Ökologische Station Borna-Birkenhain e. V.	„Was haben Wald und Klima miteinander zu tun?“, Lobstädter Waldspielgruppenkinder	1.000,00
Heimatverein des Bornaer Landes e. V.	4. Schillerfestspiele „Begegnungen Kahnsdorf 2010“	2.500,00
Mittelschule „Maxim Gorki“ Frohburg	„Kunst unterm Dach“ Einrichtung Kunstatelier	4.000,00

NABU Sachsen e. V. Regionalgruppe Südraum Leipzig	„Lebensraum Trafohaus Saasdorf – Quartiere für gebäudebewohnende Tierarten“	4.000,00
Stadt Markkleeberg	Informationsstele für den erd- geschichtlichen Zeitpfad am Markkleeberger-Störmthaler See	5.557,30
Landratsamt Landkreis Leipzig / Gemeinde Elstertrebnitz	Wiederherstellung des Sgraffitos an Giebel der Förderschule Elstertrebnitz	6.000,00
Lebenswelt Schule e. V.	Montessori-Material für die 3. Klassengruppe	2.000,00
Verband Jahrfeier Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e. V.	Erstellung eines Museums- Wegweisers zur Völkerschlacht	5.500,00
Institut zur Bewahrung der sächsischen Mundart	Veranstaltungsförderung	10.000,00
Universitätsverlag Kooperationsprojekt Uni/ Stiftung; Herausgeber Kultur- und Umweltstiftung	Publikationsvorhaben „Das Ortsnamenbuch des Leipziger Landes“	15.000,00
Pegauer Karnevalsclub	Förderung Jugendarbeit	500,00
	<b>Fördersumme 2010:</b>	<b>68.032,30</b>

## 2011

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Förderverein Rittergut Benndorf e. V.	Ersatz- und Ergänzungspflanzungen des historischen Baumbestandes im Schlosspark	160,50
Förderverein Rittergut Benndorf e. V.	Ausstattung des Schlossparks mit allwettertauglichen Bänken, Beschilderung	729,96
Förderverein Rittergut Benndorf e. V.	Sanierung des Schlossbrunnens	4.341,36
Förderverein Rittergut Benndorf e. V.	Markierung der Gebäudeeckpunkte des ehem. Schlosses mit Granitpfeilern	1.511,90

Ökologische Station Borna-Birkenhain	„In welcher Symbiose stehen Wald und Gesundheit“ Umweltbildungs- und Erziehungsarbeit	2.000,00
Heimatverein des Bornaer Landes e. V.	5. Schillerfestspiele Begegnungen 2011	2.500,00
Stadt Groitzsch / Wiprecht Gymnasium	Schulprojekt „Bildhauerei“, Schaffung einer Wiprecht-Büste	4.000,00
Förderverein für die Restaurierung der Marien- kirche Rötha und ihre Silbermannorgel e. V.	Totalrekonstruktion des Schalldeckels der Kanzel	12.000,00
Ev.-Luth. Kirchspiel Regis- Breitungen	Reparatur der Urban Kreuzbach Orgel Stadtkirche	10.000,00
Ev.-Luth. Kirchspiel Kohrener Land	Restaurierung Epitaphe Dorfkirche Gnadstein	4.300,00
Universität Leipzig / Institut für KMW / Buchwissenschaft	Digitales Leipziger Verlags- museum / Digitalisierung Loest-Archiv	6.000,00
Heimatverein des Bornaer Landes e. V.	Restaurierung Tatarengrab Kleinbeucha	2.500,00
Förderverein Rötha – Gestern, Heute, Morgen. e. V.	Suchgrabung ehemaliges Schloss Rötha	5.300,00
Verband Jahrfeier Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e. V.	Museumskonzept Sanitäts- und Lazarettmuseum Seifertshain	7.500,00
Stadt Geithain	Aufarbeitung von zwei kursächsischen Postmeilensäulen	7.800,00
Lene-Voigt-Gesellschaft	6. Band der Werksausgabe Lene Voigt „Fernes Erinnern“	1.800,00
Pegauer Karnevals Klub e. V.	Förderung Jugendarbeit / Teilnahme an den Meisterschaften	880,00
Institut zur Bewahrung der sächsischen Mundart	Veranstaltungen	10.000,00
	<b>Fördersumme 2011:</b>	<b>82.943,72</b>

## 2012

Fördermittelempfänger	Projekt	Förderung [EUR]
Förderverein Rötha - Gestern. Heute. Morgen. e. V.	Schwerpunktförderung Schlosspark Rötha: 2012: Schlosspark und Architekturwettbewerb	50.000,00
Institut zur Bewahrung der sächsischen Mundart	Veranstaltungen	8.000,00
Verband Jahrfeier Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e. V.	Um- und Ausgestaltung Museum Seiffertshain / Museumskonzept bis zum 200. Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig	7.500,00
Förderverein historisches Torhaus e. V.	Sonderausstellung Russland 1812	2.000,00
Stadtbibliothek Kohren-Sahlis	Unterstützung für Neuanschaffungen Bücher, Lernsoftware, Hörbücher, DVD, CD	1.000,00
Förderverein des Gymnasiums Markranstädt e. V.	Unterstützung Projekt Bläserklasse - Anschaffung von Instrumenten	3.000,00
Pegauer Karneval-Klub e. V.	neue Kostüme für Funkengarde und gemischte Garde	3.000,00
Ökologische Station Borna-Birkenhain e. V.	Waldspielgruppe Projekt "Geheimnisvolle Tierwelt"	2.500,00
Kirchgemeinde Martin-Luther Kirche Markkleeberg-West	Sanierung Fahrradkirche, Zöbigerker	5.000,00
Förderverein Rittergut Benndorf e. V.	Be- und Entwässerung des Schlossbrunnens	5.000,00
Universität Leipzig / Institut für KMW / Buchwissenschaft	Digitales Verlagsmuseum / Digitalisierung Loest-Archiv	6.000,00
	<b>Fördersumme insgesamt:</b>	<b>93.000,00</b>

Gesamtsumme der Förderungen seit 2001: 1.080.778,29 Euro

# Stiftungsgremien

## Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das höchste Gremium der Stiftung. Er steht dem Vorstand zur Seite und legt die Förderrichtlinien fest.

**Dr. Gerhard Gey**

Vorsitzender  
Landrat des Landkreises Leipzig

**Thomas Mayer**

2. Stellvertretender Vorsitzender  
Chefreporter der Leipziger Volkszeitung

**Martin Bücher**

Vorstandsmitglied der Sparkasse Leipzig

**Wolfgang Klinger**

2. Beigeordneter des Landkreises Leipzig

**Martina Kurtz**

Redakteurin

**Klaus Sommer**

Bürgermeister Elstertrebnitz

**Dr. Harald Langenfeld**

1. Stellvertretender Vorsitzender  
Vorstandsvorsitzender der Sparkasse  
Leipzig

**Romy Bauer**

Bürgermeisterin Geithain

**Herbert Ehme**

Bürgermeister Zwenkau a. D.

**Andreas Koch**

Vorstandsmitglied der Sparkasse Leipzig

**Rolf Sahner**

Vertriebsdirektor der Sparkasse Leipzig

## Vorstand

Der Vorstand entscheidet über die Vergabe von Stiftungsmitteln im Rahmen der vom Stiftungsrat vorgegebenen Richtlinien.

### Gabriele Greiner

Vorsitzende  
Vorstandsmitglied der  
Sparkasse Leipzig a. D.

### Brigitte Steinbach

Stellvertretende Vorsitzende

### Stephan Seeger M. A.

Geschäftsführender Vorstand  
Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig

## Förderregion der KUS ist der Altkreis Leipziger Land



## Sparkassenstiftung für die Region Torgau-Oschatz

Die Sparkassenstiftung für die Region Torgau-Oschatz wurde 1998 gegründet. Ihre Aufgabe ist es, die Kultur und das historische Erbe im früheren Landkreis Torgau-Oschatz zu fördern und zu bewahren. Auf die Förderung vergleichsweise kleiner und meist wenig unterstützter Gemeinden und Projektträger wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Die Förderprojekte finanzieren sich aus den Erträgen des Stiftungsvermögens sowie durch Zuwendungen und Spenden Dritter.

Gremien der Stiftung sind der Stiftungsbeirat und der Vorstand. Beiratsvorsitzender ist der Vor-

standsvorsitzende der Sparkasse Leipzig, Dr. Harald Langenfeld. Sein Stellvertreter ist Michael Czupalla, Landrat des Landkreises Nordsachsen und Präsident des Ostdeutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte der Stiftung, verwaltet das Stiftungsvermögen und entscheidet in Abstimmung mit dem Stiftungsbeirat über die Vergabe der Projektmittel. Vorsitzender des Stiftungsvorstandes ist der Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig, Stephan Seeger. Sein Stellvertreter ist Jens Köhler, Vertriebsdirektor der Sparkasse Leipzig. Drittes Vorstandsmitglied ist Andrea Keil, Filialeiterin der Sparkasse.

Seit ihrer Gründung hat die Sparkassenstiftung für die Region Torgau-Oschatz viele Projekte und Initiativen unterstützt und gefördert. Das Wirken der Stiftung, so der Anspruch an sich selbst, soll für die Menschen vor Ort spürbar, erlebbar und mitgestaltbar sein.

[www.stiftung-torgau-oschatz.de](http://www.stiftung-torgau-oschatz.de)



Foto: Sven Bartsch

Der „Wilde Robert“ der Döllnitzbahn

# Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

Die Medien- und Kreativwirtschaft ist national und international ein bedeutender Wirtschaftszweig. Dies gilt auch in Leipzig, wo sie einen maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau der Region hatte und hat.

Die Sparkasse Leipzig beschloss im Frühjahr 1999 die Gründung der Medienstiftung. Die Stiftung wurde im Rahmen des Festaktes zum 175-jährigen Jubiläum der Sparkasse am 4. Mai 2001 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Gremien der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Stiftungsratsvorsitzender ist kraft seines Amtes der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung. Vorsitzender des Vorstandes ist Dr. Harald Langenfeld, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Leipzig. Die laufenden Geschäfte führt der geschäftsführende Vorstand und Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig, Stephan Seeger.



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

Die Medienpreisträger 2005: Hans-Martin Tillack, Seymour Hersh, Britta Petersen und Anna Polítkowskaja (v. l. n. r.)



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

*„Leipziger Rede zur Medien- und Pressefreiheit 2010“: Prof. Dr. Thomas de Maizière als Bundesminister des Innern*

Die Medienstiftung engagiert sich insbesondere bei der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Medien. Hierzu hat sie in enger Kooperation mit der Universität Leipzig und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) 2008 die „Leipzig School of Media gGmbH“ (LSoM) ins Leben gerufen, um so die Kompetenzen der ortsansässigen Hochschulen an einem Ort zu bündeln (siehe Seite 77).

Zur Lehre gehört nach Stiftungsverständnis die Forschung. Am „Institut für praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung e. V.“ (IPJ), 2003 von der Medienstiftung in Kooperation mit der Universität



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

*„Leipziger Rede zur Medien- und Pressefreiheit 2011“: Prof. em. Dr. Dres. h. c. Hans-Jürgen Papier, Präsident BVerfG a. D.*

Leipzig unter Federführung von Prof. Dr. Michael Haller und mit Unterstützung der Sparkassenversicherung Sachsen gegründet, fördert die Stiftung derzeit vier Promotionsvorhaben durch Stipendien. Die IPJ-Forschung konzentriert sich auf die Bereiche Journalismus, Medieninformatik, Marketingmanagement und Kommunikationsmanagement. Die „Handelshochschule Leipzig“ (HHL) ist seit Ende 2011 im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit der Medienstiftung Partner des IPJ, das seinen Sitz am Stiftungssitz, der „Villa Ida“, hat. Auf diese Weise werden die akademischen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Hochschulstandortes Leipzig im Bereich der Medien,



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

*Talent-Taube 2009: Preisträgerin Laura Bari*

von Marketing und Kommunikation auf dem stiftungseigenen „Medien-campus Villa Ida“ in einzigartiger Weise gebündelt.

Neben der Nachwuchsförderung mit der Vergabe von Stipendien unterstützt die Stiftung arrivierte Journalisten und Medienschaffende. Seit elf Jahren honoriert sie mit dem „Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien“ Journalisten und Publizisten, die sich in herausragender Weise und unter Inkaufnahme großer persönlicher Risiken für die Presse- und Meinungsfreiheit eingesetzt haben.

Zu den zahlreichen namhaften Preisträgerinnen und Preisträgern zählen eindrucksvolle Persönlichkeiten wie



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

*Axel-Eggebrecht-Preis 2012: Ehrenpreisträger Peter Leonhard Braun*

die ermordete russische Journalistin Anna Politkowskaja, Pulitzerpreisträger Seymour Hersh, James Nachtwey oder Spiegelkorrespondentin Renate Flottau u. v. a. m. Der Preis ist mit insgesamt 30.000 Euro dotiert.

Im jährlichen Wechsel werden in den Genres Radio-Feature und Radio-Hörspiel der „Axel-Eggebrecht-Preis“ und der „Günter-Eich-Preis“ vergeben. Beide Preise sind mit je 10.000 Euro dotiert. Die Medienstiftung vergibt außerdem im Rahmen des Leipziger DokFilm-Festivals die mit 10.000 Euro dotierte „Talent-Taube“ für den besten Nachwuchsregisseur und den „Förderpreis Buchwissenschaft“, der mit 2.500 Euro dotiert ist.

[www.leipziger-medienstiftung.de](http://www.leipziger-medienstiftung.de)

## Mediencampus Villa Ida

Der von der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig errichtete Mediencampus bildet zusammen mit der historischen Villa Ida im interessanten architektonischen Kontrast das Gebäudeensemble „Mediencampus Villa Ida“. Es dient in erster Linie der Aus- und Weiterbildung im Medienbereich. Der Mediencampus ist Sitz der

„Leipzig School of Media gGmbH“ (LSoM), deren Studierende hier erstklassige Lehr- und Lernbedingungen vorfinden.

Darüber hinaus steht der Mediencampus, der im September 2006 eingeweiht wurde, als moderner und exklusiver Veranstaltungsort für



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

„Mediencampus Villa Ida“: der Campus aus Sicht der Villa Ida

Workshops, Seminare, Tagungen und Konzerte für bis zu 240 Personen zur Verfügung. Der Campus ist nach dem Baukastenprinzip konzipiert worden. Die beiden Veranstaltungssäle im Erdgeschoß und die Seminarräume im ersten Obergeschoß sind durch mobile Wände getrennt, die sich bei Bedarf schnell entfernen lassen.

Für alle Arten von Veranstaltungen lassen sich so sehr flexibel die jeweils optimalen Voraussetzungen schaffen, egal ob konzentrierte Seminaratmosphäre oder repräsentatives Plenum. In den letzten Jahren hat sich die Konzertreihe „campus inter|national“ bei Musikliebhabern von Klassik bis Jazz einen Namen gemacht.



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

„Mediencampus Villa Ida“: die Villa Ida aus Sicht des Campus



Foto: Medienstiftung der Sparkasse Leipzig

*Günter Grass beim Campus-Konzert ‚Jam for Baby‘*

Der Medien-campus beherbergt außerdem das Restaurant „Campus“, welches vom Hotel Michaelis zur kulinarischen Betreuung der Campusgäste betrieben und auch von der Öffentlichkeit gern und rege frequentiert wird.

[www.medien-campus-villa-ida.de](http://www.medien-campus-villa-ida.de)

# Leipzig School of Media gGmbH

Die „Leipzig School of Media gGmbH“ (LSoM) bildet auf hohem wissenschaftlichen Niveau Medienschaffende berufsbegleitend weiter. Im August 2008 gegründet, ist sie direkter Nachfolger des seit 2004 als Kooperationsprojekt von Universität Leipzig, HTWK Leipzig und Medienstiftung der Sparkasse Leipzig bestehenden „Masterprogramms Medien Leipzig“ (MML).

Die LSoM ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Medienstiftung. In Zusammenarbeit mit den Hochschulen vor Ort bietet die School unter ihrem Dach derzeit vier berufsbegleitende Masterstudiengänge an, die Inhalte aus den Fachbereichen Journalistik, Kommunikation, Marketing, Medientechnik, Informatik, Medienrecht und Medienmanagement vereinigen.

Zu den Angeboten der „Leipzig School of Media“ zählen außerdem eine Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Academy, die praxisrelevantes Medienwissen aktuell aufbereiten und lösungsorientierte Ansätze entwickeln.

Nach dem Baukastenprinzip können an der LSoM Ausbildungsmodule für individuelle, auf die Bedürfnisse des Kunden abgestimmte Seminare oder auch Seminarreihen zusammengestellt, gebucht und durchgeführt werden. Bedeutende Großunternehmen aus der Verlags- und Autobranche nutzen dieses bundesweit einmalige Angebot.

*[www.leipzigschoolofmedia.de](http://www.leipzigschoolofmedia.de)*

# Wenn auch Sie etwas für Ihre Region tun wollen ...

... beraten wir Sie gern. Mit einer Zustiftung ab 1.000 Euro erhöhen Sie das Grundstockvermögen der Stiftung und unterstützen damit persönlich und direkt die Förderung von Projekten im Altkreis Leipziger Land.

Sie können ebenso mit einer zweckgebundenen Spende ganz bewusst ein einzelnes Projekt fördern. Wir stehen Ihnen gerne mit unserer Erfahrung zur Seite.

Sie erreichen unsere Ansprechpartner persönlich unter der Telefonnummer 0341 – 5629661 bzw. per Email unter [info@kultur-und-umweltstiftung.de](mailto:info@kultur-und-umweltstiftung.de).

In einem ersten Gespräch freuen wir uns über Ihre Ideen und Anregungen, damit Sie Ihre Spende in guten Händen wissen.

## Impressum

V. i. S. d. P. : Stephan Seeger M. A.

Konzeption: Martin Fiedler

Redaktion: Martin Fiedler, Katja Koch, Sandro Freudenberg,  
Alexander Laboda, Tino Hantschmann

Gestaltung: Andreas Lamm



Menckestraße 27  
D-04155 Leipzig  
Tel.: 0341 - 56 296 62  
Fax: 0341 - 56 296 63  
E-Mail: [info@leipziger-medienstiftung.de](mailto:info@leipziger-medienstiftung.de)  
[www.kultur-und-umweltstiftung.de](http://www.kultur-und-umweltstiftung.de)



Gefördert durch die  
Stadt- und Kreissparkasse Leipzig  
[www.sparkasse-leipzig.de](http://www.sparkasse-leipzig.de)